Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 137. (Erstes Blatt.) **Mittwoch, 9. April 1902.** (Waldetrudis.) **29. Jahrgang.**

*** Pariser Wahlbildchen.

Die Weltstadt an der Seine wird bald auf dem Kopfe stehen. Nachdem das Parlament bis in den Ostermorgen hinein getagt, um das Budget zu erledigen, ist die Kammer geschlossen worden, und nun kann der Wahltrubel losgehen. Man schreibt dazu aus Paris:

Nach einem sonnigen Frühlingsanfang soll der Himmel die Absicht haben, uns einen grauen, regnerischen, unfreundlichen April zu bescheren. Da wäre es ungerecht, wenn man ihm dafür nicht dankte, daß buntes Papier in Hülle und Fülle unser Pariser Erdenthal lustig schmückt und der ganzen Stadt einen verwandtschaftlichen Zug mit dem großen Lebkuchenmarkt gibt, der seit Ostermontag junges und altes Volk nach der einstigen Place du Trone hinauslockt, die jetzt fein republikanisch Place de la Nation heißt. Am 2. April konnte man im „Officiel" das Dekret lesen, das die Wahlperiode — endlich! — eröffnete, und schon in aller Gottesfrühe des 3. begann das große Kleisterfest, das bis zum 11. Mai anhalten wird. Wahrlich nicht zur Verschönerung der Straßen und Plätze haben die Gesetzgeber die Gestelle erfunden, an denen fortan vor den öffentlichen Gebäuden, deren Mauern nicht mehr überklebt werden dürfen, die Kandidaten ihre Aufrufe, so gut es geht, nebeneinander anbringen müssen. Allem Anscheine nach, wird es nicht sonderlich gut gehen; denn sie haben statt der weiten Mauerflächen nur zwei Meter im Geviert, und die häßlichen Gestelle aus Tannenholz sind allzu spärlich aufgeschlagen worden. Noch sind nicht achtundvierzig Stunden verstrichen, aber das Verdammungsurtheil über die Neuerung liegt schon fix und fertig vor und wird von allen Parteien, wie grimmig sie auch sonst einander gegenüberstehen mögen, einträchtig unterzeichnet. Wahrscheinlich wird es bald zur offenen Empörung dagegen kommen und werden wir viel Spaßhaftes erleben dank einer Verschwörung der Kandidaten und der Kleistermänner, die sich durch die Polizeiverordnungen und Kammerbeschlüsse gleich sehr in ihren Rechten geschädigt fühlen. Man spricht von Plakaten, die nächtlicher Weile bis an die Schornsteine der Ministerien hinaufsliegen werden, auch von Wundern der Elektrizität, Namen der Bewerber um Abgeordnetensitze, die in Flammenschrift am Nachthimmel aufleuchten sollen.

Als erster Versuch, die Absichten der bisherigen Kammermajorität zu vereiteln, welche den Gegnern den Weg versperren wollte, ist der Einfall eines Nationalisten im ersten Pariser Wahlkreise zu erwähnen. Seine Parteigenossen hatten lange vor der Eröffnung der Wahlperiode ihren Mitbürgern auf dreifarbigem Papier alles Liebe, Gute und Schöne versprochen. Solches Paradiren mit der Trikolore war von der Mehrheit mißfällig aufgenommen worden und hatte das Verbot, sich der Landesfarben für persönliche Wahlangelegenheiten zu bedienen, zur Folge gehabt. Was thut nun ein Patriot mit dem urfranzösischen Namen Archdeacon? Er rahmt seine Werbung um das Vertrauen der Wähler des Bankviertels in dreifarbige, blau-weißrothe Streifen ein; aber diese sind nicht horizontal, wie auf der französischen Fahne, sondern senkrecht angelegt, wie auf der russischen Flagge, und so ziehen sie die Blicke auf sich, ohne nach dem Buchstaben des Kammerbeschlusses unter das Verbot zu fallen. Eine Anzahl solcher dreifarbigen Blätter wurde letzte Nacht heruntergerissen, ob von der Polizei oder den Feinden der Nationalisten, darüber ist schon ein heftiger Streit entbrannt.

Zugleich mit der Papiervergeudung durch Plakate geht eine andere Hand in Hand, die Vertheilung und Versendung von Cirkularen der Frauenvereine, die für die „guten Wahlen" Beiträge sammeln und gelegentlich erzwingen. Das geht so weit, daß an der Cote d'Azur, in Nizza, Cannes, Mentone u. s. w. jedem ankommenden Gaste ein solches von einer Admiralin, Generalin oder Marquise gezeichnetes Blatt unter elegantem Verschlusse ins Zimmer fliegt, dem Engländer und Amerikaner wie dem Landeskinde. Die Fremden mögen die Sache drollig finden und das historische Dokument, den Bettelbrief, durch den Edelfrauen und Millionärinnen sie um eine milde Spende anflehen, mit einem blauen Scheine entgelten. Wenn man aber mit solch eleganten Spielereien, welche die Pariserinnen erfunden zu haben scheinen, um sich vor der Langeweile zu schützen, glaubt ein Land für eine Ueberzeugung wiedergewinnen zu können, so dürfte man sich täuschen. Die Mitarbeit der Frau in allen Ehren, aber in die politische Agitation gehört sie nicht hinein, das sollen Männer besorgen. Aber allerdings an „Männern" fehlt es Frankreich leider.

Deutschland.

Berlin, 8. April.

* **Das Ergebniß der Conferenzen zwischen dem Staatssecretär Grafen Posadowsky und den bayerischen Ministern** bezeichnen die „Münchener Neuesten Nachrichten" als in jeder Richtung befriedigend, insofern als eine Uebereinstimmung in allen wichtigen Fragen unserer Zoll- und Finanzpolitik erzielt wurde. Insbesondere gehöre dahin die Ueberzeugung, daß der in der Zolltarifcommission kundgegebene Standpunct der Reichsregierung, keinesfalls über die Minimalzölle für Getreide, wie sie der Regierungsentwurf vorsehe, hinauszugehen, nach wie vor als unerschütterliche Grundlage der vom Reichskanzler vertretenen Handelsvertragspolitik anzusehen sei, und ferner die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform der Börsengesetzgebung. Bei Besprechung der Finanzlage des Reiches sei der Thatsache Rechnung getragen worden, daß eine Reform auf diesem Gebiete erst dann mit Aussicht auf Erfolg werde in Angriff genommen werden können, wenn der neue Zolltarif in endgiltiger Fassung vorliege und seine Wirkung auf die Reichseinnahmen eine zuverlässige Rechnung gestatte. — Wenn man einer Meldung des „Berl. Tageblattes" Glauben schenken darf, hätte Graf Posadowsky in München für seinen angeblichen Wunsch der Erhöhung der Minimalzölle auf Getreide kein Entgegenkommen gefunden. „Aus allerzuverlässigster Quelle erfahre ich", so telegraphirt der Münchener Gewährsmann des Tageblatt, „daß trotz aller anderweitigen Veröffentlichungen die Mission des Staatssecretärs Grafen Posadowsky nicht ganz nach Wunsch ausgefallen ist. Eine Uebereinstimmung wurde nur bezüglich einer Reform des Börsengesetzes — nach erfolgter Annahme des neuen Zolltarifes im Sinne der verbündeten Regierungen — und bezüglich der allgemeinen Handelsvertragspolitik erzielt, während Bayern nach einem Uebereinkommen mit Württemberg und Baden für die von dem Staatssecretär gewünschten Concessionen über die Minimalzölle für Getreide, wie sie in der Regierungsvorlage stehen, hinaus nicht zu haben war." Es muß abgewartet werden, ob diese Information des „Berliner Tageblatt" sich als richtig erweist. Vorläufig vermögen wir noch nicht recht daran zu glauben, daß jede Erhöhung der Getreidezölle über die Regierungsvorlage hinaus seitens der süddeutschen Regierungen stricte abgelehnt sein sollte.

* **Der unmaßgebliche Minister.** Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Vorw.": Auf Grund der Erklärung des preußischen Ministers des Innern v. Hammerstein, daß Frauen als Zuhörerinnen an den Versammlungen politischer Vereine theilnehmen dürfen, wenn ihnen ein besonderer Raum reservirt werde, hatte auch der socialdemokratische Verein in Zeitz die Frauen zu einer Versammlung eingeladen. Sie saßen in einem Nebenzimmer, das durch eine Thür mit dem Versammlungsraume verbunden war. Der überwachende Beamte verlangte die Schließung der Thür und um der Auflösung der Versammlung vorzubeugen, entfernten sich die Frauen. Auf die erhobene Beschwerde antwortete der Oberbürgermeister Arnold, daß die Entfernung der Frauen oder die Schließung der Thür mit Recht verlangt sei, da „Frauenspersonen den Versammlungen und Sitzungen politischer Vereine nicht beiwohnen dürfen:" „Von einem eine hiervon abweichende Auffassung rechtfertigenden Ministerialerlaß oder einer dementsprechenden für uns maßgebenden Deklaration des Gesetzes ist uns nichts bekannt."

* **Dr. Lieber und Elsaß-Lothringen.** Der „Arbeiterfreund" des Herrn Abgeordneten Winterer erinnert daran, daß auch Elsaß-Lothringen die Pflicht hat, des dahingeschiedenen Führes des Centrums dankbar zu gedenken. Vom ersten Tage an, wo elsaß-lothringische Abgeordnete in den Reichstag eintraten, fanden sie in dem damals sehr rüstigen und thätigen Abgeordneten Lieber-Montabaur ein ebenso offenes als freundliches Entgegenkommen. Er unterzeichnete ihre Anträge und Interpellationen. Nach dem Tode Windthorsts war es der Abg. Dr. Lieber, der wiederholt das Wort nahm, um für die Aufhebung der Dictaturparagraphen einzutreten.

* **Die Berathungen des Bundesraths,** die durch die Osterfeiertage unterbrochen wurden, werden in dieser Woche wieder aufgenommen. Für Mittwoch sind bereits Ausschußsitzungen anberaumt, und für den Donnerstag eine Plenarsitzung in Aussicht genommen.

* **Das Haus der Abgeordneten** nimmt mit der 54. Plenarsitzung am Mittwoch, 9. April, Vormittags 11 Uhr, seine Thätigkeit nach der Osterpause wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushalts-Etats.

* **Die sommerliche Uebungsflotte der Marine** wird in diesem Jahre die größte sein, die Deutschland jemals im Dienst gehabt hat. Das erste Geschwader, welches den Winter über im Dienst war, ist vom 1. April ab derart verstärkt, daß es die fünf Linienschiffe der Kaiserklasse, sowie die drei Linienschiffe der Brandenburgklasse umfaßt, außerdem zwei große Kreuzer und zwei kleine Kreuzer als Aufklärungsschiffe.

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königstanne" und „Wie es endete".

2) (Nachdruck verboten.)

Dabei war sie durch einen Zufall wieder mit dem einstigen Jugendfreunde, nunmehrigen Major von Bornstedt, in Berührung gekommen und hatte ihn, der einstmals ihr Schwager hatte werden sollen, gebeten, die Vormundschaft über ihren Knaben mit zu übernehmen. Die Offenheit und Harmlosigkeit, womit sie dies that, hatten bei dem gereiften Manne noch einmal die alten Wunden aufgerissen, denn sie zeigten ihm, daß Therese nie ein wärmeres Gefühl für ihn gehabt hatte. Freilich hatte er die Bitte der Wittwe erfüllt und die Vormundschaft angenommen, aber er hatte lange gegrollt und erst im Laufe der Zeit war Ruhe und Friede bei ihm eingezogen. Besonders in den letzten Jahren, wo Frau Thielemann selber angefangen hatte, zu kränkeln, und wo er den fortgesetzten harten Kampf sah, den die willensstarke Frau schweigend gegen ihre körperlichen Leiden führte, um sich so lange als möglich für den geliebten Sohn zu erhalten, hatte er voll und ganz vergessen, und deshalb hatte ihn nun der Tod von Richards Mutter so tief ergriffen und das Schicksal des Knaben erfüllte ihn mit mehr Sorge, als er eingestehen mochte, obgleich er sich im Laufe der Jahre zu einem verknöcherten Junggesellen entwickelt hatte.

„Ja, was wird nun mit dem Jungen?" murmelte er abermals und griff nach der neben ihm liegenden Zeitung.

Wenige Minuten später hörte der Major ein Läuten an der Thür der Wohnung, und gleich darauf trat Richard Thielemann bei seinem Vormund ein. Forschend streiften die Augen des alten Herrn das blasse Gesicht des Jünglings.

„Hast geweint?" rief er ihn an, und rückte für den jungen Gast einen Stuhl zurecht.

„Nein, Herr Vormund," entgegnete Richard. „Ich war nach der Kirche beim Herrn Direktor und bei unserem Klassenvorstand, sie haben mir versprochen, daß sie mir noch Unterrichtsstunden verschaffen werden, so viele ich anzunehmen im Stande bin, und der Herr Direktor hat mir eine Abschreibe-Arbeit mitgegeben. Alle haben so freundlich mit mir gesprochen, so herzlich drückten sie mir ihre Theilnahme aus, daß mir die Mutter gestorben ist — die Herren sind alle sehr gut . . . ."

Richard athmete tief auf und legte eine große Papierrolle auf den Tisch. Der Major nahm sie und wog sie stirnrunzelnd in der Hand.

„Sehr schön, aber mit dem Geschreibsel wirst Du Deine Zeit vergeuden und nicht das Salz zur Suppe verdienen. Na, vom Herrn Direktor mußtest Du freilich die Sache annehmen. Hast Du denn nun schon mit Deinem Hauswirth gesprochen?"

„Schon gestern. Er nimmt die Kündigung noch an, obgleich ja der rechte Termin bereits vorüber ist. Bis Ende des Monats kann ich noch in unserer Wohnung bleiben, dann —"

Der Major richtete sich auf: „Dann? — Du denkst doch nicht etwa, daß ich Dich zu mir nehmen kann?"

Richard mußte über die Aengstlichkeit, welche in dem Tone lag, unwillkürlich lächeln.

„Was denken Sie, Herr Vormund! So gern ich auch bei Ihnen wäre, so weiß ich doch zu gut, daß Frau Gronwald mich nicht mag . . . ."

Der Major erhob warnend den Finger:

„Sprich leiser, Junge!"

„Und daß Sie also wohl nicht in der Lage wären, mich bei sich aufzunehmen." Das letzte wurde nur zögernd gesprochen.

Der Major nickte mehrmals lebhaft und stieß einige unartikulirte Laute aus. Richard aber erzählte weiter, daß der Hauswirth ihm die Einrichtungsstücke aufbewahren wolle, bis sich Käufer dafür gefunden, die annehmbare Preise zahlten. Daß er vier Mittags-Freitische habe, wisse der Vormund, und für die übrigen Tage würde sich schon Rath schaffen lassen.

„Hm!" machte der Major, „da werden wir schon sehen, was sich thun läßt."

Die Frau des Wirthes, so erzählte Richard, habe ihm auch eine Empfehlung für eine billige Unterkunft besorgt; auf ihre Anfrage habe eine ihr bekannte Wittwe Erben zugesagt, ihn in Quartier zu nehmen.

Der Major fragte etwas scharf, wo diese Frau Erben wohne.

Gegenüber dem Hause, in dem Richard mit seiner Mutter bis jetzt gewohnt, im Gartenhause. Die Wirthin rühme Frau Erben als eine anständige und rechtschaffene Frau, bei welcher Richard auch Ruhe zum Studiren haben würde, da sie selber fleißig arbeiten müsse und keine Kinder habe.

„Na, eigentlich wär's wohl meine Sache gewesen, mich um alle diese Dinge zu kümmern," meinte der Major, als Richard seinen Bericht beendigt hatte, „ich bin ja Dein Vormund. Warum habe ich's aber nicht gethan, was denkst Du, mein Junge?"

Richard lächelte ein wenig. „Sie meinen gewiß, daß man für keinen Menschen etwas thun soll, was dieser sehr gut selbst besorgen kann!"

„Richtig, mein Sohn, Selbstständigkeit ist das kostbarste Gut, das man einem jungen Menschen mit auf den Lebensweg geben kann. Ich will mir es angelegen sein lassen, Dich zur Selbstständigkeit zu erziehen. Aber diese Frau Erben werde ich mir doch ansehen, denn mir ist's natürlich nicht gleichgültig, in welche Hände Du gerathst."

„Gronwald!" rief er dann mit Donnerstimme, als wäre die Betreffende mindestens sechs Zimmer weit entfernt, während man sie doch in der Küche nebenan sehr vernehmbar hantiren hörte. Sie öffnete die Thürspalte mit einem nicht sehr höflichen „Was soll ich denn?"

Den Gruß Richards erwiderte sie mit merklicher Kühle.

„Kennen Sie eine Frau Erben?"

„Warum?"

„Ist das eine Antwort! Warum? Ich will wissen, ob diese Frau Erben eine vertrauenswürdige Person ist, weil der Richard bei ihr wohnen soll."

Sichtlich befriedigt, trat Frau Gronwald näher; die Gefahr, daß Richard zu ihnen in's Haus käme, schien also beseitigt.

„Bei Frau Erben? Ja, das ist ein guter Gedanke. Sie ist eine kreuzbrave Frau, ich kenne sie schon lange, wohl so zehn bis fünfzehn Jahre. Frau Erben ist von keiner geringen Herkunft, ein Geschwisterkind von ihr ist Stadtschreiber in Troppau und ihr Urgroßvater von Mutterseite war sogar Rathsherr, zu gleicher Zeit wie der Großvater von meinem Schwager Hantschel und . . ."

„Schwerenoth, Gronwald," unterbrach der Major ungeduldig, „lassen Sie doch alle Großväter und Urgroßväter in Frieden ruhen. Es handelt sich hier nur darum, ob der Richard bei der Wittwe Erben gut aufgehoben ist oder nicht."

Nach manchen weitläufigen Abschweifungen ließ sich endlich Frau Gronwald herbei, Auskunft über Frau Erben zu ertheilen, die den Major so befriedigte, daß er beschloß, sich die Sache anzusehen. Da es Sonntag und die Mittagsstunde nicht fern war, konnten sie sicher sein, keinen vergeblichen Gang zu thun.

„Herr Major dürfen aber nicht zu lange bleiben," rief die Haushälterin ihrem Gebieter nach, als dieser schon die Schwelle seiner Wohnung überschritt und fügte noch die inhaltsschweren Worte hinzu: „Entenbraten ist frisch aus der Pfanne am besten."

Und dann winkte Frau Gronwald schnell ihren Herrn nochmals zurück: „Soll ich für den Richard mitdecken?"

Der Major nickte und schritt mit noch recht elastischen Schritten die Treppe hinab.

„Sie ist zwar ein Drache," murmelte er, „aber sie hat doch Respekt vor mir."

Oben begoß die Haushälterin den Braten.

„Na, wenn der Alte den Richard nicht ganz und gar in's Haus nimmt, kann man ihm schon einen Gefallen thun!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Geschwader mit einer Besatzung von nahezu 7000 Mann wird am 25. April eine Sommerreise nach der Nordsee antreten um Skagen nach den Küsten von Schottland und Irrland durch den englischen Kanal nach der Elbe und durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel, wo die Ankunft am 31. Mai erfolgt. Nach der Rückkehr schließt sich die neue Torpedobootsflottille, bestehend aus 6 der neuesten Hochseeboote dem Geschwader an und dieses tritt am 2. August eine zweite Nordlandsreise an. Am Schluß derselben wird die Herbstübungsflottille formirt, deren zweites Geschwader aus zwei Linienschiffen der Sachsenklasse, vier Küstenpanzerschiffen, vier Aufklärungsschiffen und zwei Torpedobootsflottillen besehen wird.

* **Der Branntweinverbrauch** im Betriebsjahr 1900-1901 berechnet sich im Ganzen auf 3 573 244 Hektoliter A. (1899-1900: 3 492 891 Hektoliter,) wovon 2 417 375 Hektoliter (1899-1900: 2 449 758 Hektoliter) gegen Abgabenentrichtung, 1 155 869 Hektoliter (1899-1900: 1 043 133 Hektoliter) abgabenfrei in den freien Verkehr gesetzt wurden. Hierbei ist zu bemerken, daß im Vorjahre in Folge von Zollerhöhungen ausländischer Branntwein auf Vorrath verzollt worden ist, nämlich 75 238 Hektoliter A. gegen 14 588 Hektoliter im Betriebsjahre 1900-1901. Vollständig denaturirt wurden im Jahre 1900-1901 782 295 Hektoliter A. gegen 655 022 Hektoliter im Vorjahre. Die Ausfuhr von Branntwein und Branntweinfabrikaten ist etwas gestiegen, sie betrug im Ganzen 114 158 Hektoliter A. gegen 188 329 Hektoliter im Vorjahre. Der Reinertrag an Branntweinsteuer betrug im Ganzen 151 764 330 Mark (1899-1900: 151 719 604 Mk.), wovon 22 517 516 Mk. auf die Maischbottichsteuer und 130 558 571 Mk. auf die Verbrauchsabgabe und Zuschlag entfallen; bei der Brennsteuer überstiegen die Vergütungen die Einnahme um 1 311 757 Mark.

* **Mannheim,** 7. April. Der Vorstand des Lokalkomites für den deutschen Katholikentag trat Samstag zu einer geschäftlichen Sitzung zusammen. Der 1. Vorsitzende Herr Amtsgerichtsdirektor Gießler eröffnete sie mit einem bewegten Nachruf für den verewigten Centrumsführer Dr. Lieber. Er machte Mittheilung von dem Beschluß des Präsidiums des Lokalkomites, zum ehrenden Gedächtniß des Verstorbenen und in dankbarer Erinnerung an seine den Katholiken Deutschlands insbesondere auch Mannheims geleisteten Dienste ein feierliches Seelenamt halten zu lassen. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen in üblicher Form. Der Vorsitzende der Rednercommission, Herr Professor Meck, erstattete sodann Bericht über deren Thätigkeit. Auch dem heimgegangenen Führer Dr. Lieber war im Rahmen des Programms ein Hauptantheil zugedacht, der sich nun leider nicht verwirklichen läßt. Die Vorarbeiten sind bis zur Feststellung der Themata und Einladung der Redner gediehen; der bisherige Verlauf berechtigt zu der Hoffnung, daß diese Hauptaufgabe des Katholikentages eine glückliche und erfolgreiche Lösung finden wird. Der Versammlung konnte schließlich die erfreuliche Eröffnung gemacht werden, daß die hie und da bezüglich der Benutzung der städtischen Festhalle aufgetauchten Zweifel endgültig beseitigt sind. Durch Stadtrathsbeschluß vom 4. ds. ist dem entsprechenden Antrag des Präsidiums des Lokalkomites stattgegeben worden. Die Festhalle wird, soweit ihre Räumlichkeiten für den Katholikentag in Betracht kommen, dem Komité für die Zeit vom 24. bis 28. August überlassen. Die Kommissionen werden nunmehr ihre Arbeiten fortsetzen, um das Gelingen des großen Werkes unter Gottes Beistand und Segen zu fördern. Das feierliche Seelenamt für Dr. Lieber, das heute Morgen in der Jesuitenkirche stattfand, wurde vom Herrn Stadtdecan Bauer celebrirt und den Herren Kaplänen Winterhalter und Hellinger levitirt. Die Mitglieder des Lokalkomites des Katholikentages, Vertreter der Vereine 2c. waren zahlreich erschienen, desgleichen andere Andächtige — ein Zeichen dankbaren Gedächtnisses für den verewigten Führer der Katholiken Dentschlands.

Frankreich.

* **Paris,** 5. April. Die Parlamentswahlen, die diesmal für Frankreich von der weittragendsten Bedeutung werden, sind nun definitiv auf den 27. April festgesetzt. Das liberale Aktionskomitee veröffentlicht soeben nachstehendes Manifest: „Die Erneuerung der Kammer steht vor der Thüre; die bevorstehenden Wahlen werden von außerordentlicher Bedeutung werden. Unter der jakobinischen, sozialistischen und Logen-Diktatur, die heute auf Frankreich lastet, sind alle bürgerlichen Freiheiten aufs äußerste gefährdet. Das Ministerium zieht das Land immer mehr in den religiösen Verfolgungskampf hinein; die Armee wird systematisch desorganisirt; Steuern und Abgaben erschöpfen das Land; die Landwirthschaft leidet, der Handel stockt, die Streiks wachsen wie Pilze aus der Erde, die Freiheit der Arbeit ist schutzlos. Entweder gelangen die liberalen Elemente an das Ruder und das Land schreitet neuerdings wieder vorwärts auf dem Wege zur Freiheit, Gerechtigkeit und dem socialen Frieden, nach dem sich alles sehnt, oder die Wahlen bekräftigen abermals die ministerielle Diktatur, und der Kollektivismus wird triumphierend die Kräfte des Landes erschöpfen und Frankreich der Anarchie in die Hände liefern. Radikale und Sozialisten haben sich auf dem ministeriellen Boden gefunden und geeinigt. Frankreich ist heute in zwei Lager getheilt: auf der einen Internationalisten, Ministerielle, Logenbrüder und Jakobiner — auf der anderen Patrioten, Konservative, Unabhängige. Liberale und gemäßigte Republikaner. Der ministeriellen kollektivistischen Coalition steht die patriotisch-liberale gegenüber. Wohlan denn, Wähler, ihr habt die Wahl!" Das in großen Zügen entworfene Manifest deckt sich im allgemeinen vollständig mit der letzten großen Rede Mélines.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 7. April. Ein russisch-französisches Verbrüderungsfest wurde kürzlich in Moskau gefeiert. Auf seiner Rückreise aus China nach Frankreich hat der bekannte französische Oberst Marchand in Moskau halt gemacht, um einem ihm zu Ehren von den russischen Offizieren veranstalteten Festmahle beizuwohnen. Aus diesem Anlasse wurden verschiedene Reden gehalten, in denen die russisch-französische Verbrüderung überschwänglich gefeiert wurde. Diese Reden beantwortete Oberst Marchand mit einem Trinkspruche, in welchem er sagte: „Ich muß der Bravour der russischen Soldaten, der russischen Armee, die ich während des letzten Krieges im fernen Osten kennen zu lernen Gelegenheit hatte, Bewunderung zollen. Ich muß die glänzenden Eigenschaften des russischen Generalstabes hervorheben, welcher zweifelsohne die große russische Weltarmee zu großen Weltsiegen zum Wohle der allgemeinen Wohlfahrt und der menschlichen Civilisation führen wird." Diese Rede wurde von den anwesenden Offizieren der Moskauer Garnison mit rauschendem Beifalle aufgenommen, und der russische General Bilderling erklärte, daß die Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich in den Armeen beider Staaten besondere Kraft erreicht hat.

Zum Kriege in Südafrika.

Die Engländer

ziehen schon hier und da mildere Saiten auf. Der Burencommandant Kruitzinger ist freigesprochen worden und wird als gewöhnlicher Kriegsgefangener behandelt werden.

Eine betrübende Nachricht für Präsident Krüger

wird aus Pretoria bekannt. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß Kaspar Krüger, der älteste Sohn des Präsidenten, ehemaliger Richter in der Transvaal-Republik, England den Treueid geleistet hat.

Die Wittwe des deutschen evangelischen Missionars

Daniel Heese, der von dem Leutnant Morant erschossen worden ist, hat über jenen Vorfall einen eingehenden Bericht verfaßt, der von der Berliner Missionsgesellschaft dem „Reichsboten" zur Verfügung gestellt worden ist und wie folgt lautet:

„Makapanspoort, 5. März 1902. . . Am frühen Morgen des verhängnißvollen Tages war er nach seiner Gewohnheit mit der Sonne auf und ging draußen umher, sich die Anlage des Hospitalgebäudes in Elim zu besehen. Als er um die Ecke biegt, sieht er einen Wagen mit acht gefangenen Buren, die sich ergeben hatten, d. h. die Waffen abgeliefert, und nun, wie sie dachten, irgendwo in ein Kamp gebracht werden sollten. Bewacht wurden sie von zwei Leutnants des Kamps Sweatwater, Murray (nach den inzwischen bekannt gewordenen amtlichen Berichten war der richtige Name Morant) und Hancock nebst einigen australischen Soldaten, die neben dem Wagen im Gras lagerten. Unter den Gefangenen erkennt Daniel den Hauptschullehrer unseres Dorfes, einen netten Holländer Namens Varmeyer, der gegen seinen Willen so weit herumgekommen war. Ihn erkennen und in seiner schnellen Art auf ihn zugehen, war eins. Der Herr theilt ihm mit, wie es ihm ergangen und daß sie in großer Unruhe seien, was mit ihnen geschehen möchte, obgleich sie freiwillig gekommen seien, und Daniel tröstete sie, daß ihnen nichts geschehe in dem Fall. Nun werden die Wächter böse, daß Daniel mit den Gefangenen spräche, und „er müßte nun mit auf den Wagen als Gefangener!" Daniel weigerte sich, da sie ihm hätten die Annäherung verbieten können und er einen Paß vom Kommandanten in Pietersburg habe, der ihm freie Reise sichert, verspricht aber, gegen 10 Uhr beim Kamp sich zu melden und seinen Paß dort vorzuzeigen. Darauf werden die Gefangenen weiter transportirt, und D. frühstückt erst bei seinen Wirthen, die wegen dieses Auftritts sehr erschrocken sind und ihn zu bewegen suchen, noch zwei Tage zu bleiben. Doch hat er sein Ehrenwort gegeben, den Tag noch beim Kamp zu erscheinen, und außerdem trieb's ihn, heimzukommen. Zwischen Elina und dem Kamp geschah das Unerhörte, daß die Gefangenen von ihrer Bewachung erschossen wurden, worauf letztere weiterzogen, einige Farbige zum Begraben der Opfer zurücklassend. D., der bald darauf des Weges kam, muß noch Augenzeuge der vollendeten Thatsache geworden sein, und was nun wohl bei dem Kamp verhandelt wurde, werden wir wohl nie erfahren, jedenfalls haben die Thäter gewußt, daß er über den Vorfall nicht schweigen werde. Trotzdem ließen sie ihn, wie bekannt, seines Weges ziehen, auch hatte er, dem Befehl nachkommend, die weiße Fahne am Wagen befestigt. Den van Reyen, dem er, wie auch bekannt, nicht weit von der Stelle begegnete, fragte er, ob der Weg sicher sei, da man ihn habe barge machen wollen, und dieser versicherte, daß er von raubenden Bauern nichts gesehen noch gehört habe, worauf D. wohlgemuth weiterfuhr. Nicht weit, einige Zeit, nachdem er das Kamp verlassen, wurde der eine der beiden Leutnants beauftragt, mit einer Patrouille den Weg zu rekognosziren. Nachdem sie eine Strecke geritten, gibt er seinen Leuten den Befehl, sich im Gebüsch zu vertheilen und reitet allein vorauf, an Silas vorbei, im gestreckten Galoppe (Der v. R. hatte auch noch den Reiter gesehen, ehe er dann in den Büschen verschwand.) Als er dann das Schreckliche gethan, ritt er wieder eilig zu seinen Leuten zurück, die sich wunderten, wo er könnte gewesen sein, da sein Pferd so abgehetzt war, doch gab er natürlich keine Antwort, aber seine Leute vermutheten nichts Gutes, und wußten dann bald, was er gethan. Es war derselbe, der dann geschickt wurde, die Leiche zu suchen (!) und den Bericht darüber zu liefern, in dem es u. a. hieß: „Von Werthsachen war nichts zu finden, auch waren die Kleidertaschen umgekehrt!" Diese beiden leugnen hartnäckig, die That gethan zu haben, während sie den Bauernmord eingestehen; doch sind alle Offiziere davon überzeugt, wenn sie sie auch nicht überführen können, da es an Augenzeugen fehlt. Die beiden sind zum Tode verurtheilt für die Verbrechen, deren sie überführt wurden. — Gott erbarme sich ihrer, wenn es noch möglich ist! — Ueber den Beschluß des Gerichts weiß ich nicht viel, hörte nur das letzte heute. Onkel Krause war auch als Zeuge vorgeladen, so werden Sie wohl von ihm alles Genaue erfahren, sobald es möglich ist. Johanna Heese."

* **London,** 8. April. Die Morgenblätter nehmen die Freisprechung Kritzingers mit Freude auf und drücken ihre Genugthuung darüber aus, daß sich der Ruf eines der tapfersten Feinde, dessen Muth und Gewandtheit sich soviel Bewunderung errangen, als fleckenlos erwiesen habe.

Die Blätter veröffentlichen eine Statistik, wonach die Engländer seit Beginn des Krieges 29 536 Offiziere und Soldaten an Todten in Südafrika verloren haben.

Zolltarifkommission des Reichstages.

* **Berlin,** 8. April. Die Zolltarifkommission hielt heute, wie bereits kurz gemeldet, ihre erste Sitzung nach der Osterpause ab, der Graf Posadowsky und v. Thielmann beiwohnten. Die Sitzungen sollen jetzt früh 10 Uhr beginnen und mit einer halbstündigen Mittagspause bis nach Mittag dauern.

Die Berathung wird bei Position 44 (Weintrauben) fortgesetzt. Gemäß dem Antrag des Berichterstatters Blankenhorn werden die Positionen 44 und 178 — Wein in Fässern — verbunden. Position 44 bestimmt für frische Trauben einen Zusatz von 15 Mark, für gemostete, gegorene oder Weinmaische 24 Mark, was den bisherigen Sätzen des allgemeinen Tarifs entspricht, während die Zollsätze in den Vertragstarifen auf 4 und 10 bezw. 20 und 10 Mk. herabgesetzt sind. Ein Antrag Wallenborn verlangt die Erhöhung des Zollsatzes für frische Weintrauben auf 20 Mark, ein Antrag Wangenheim fordert die Festsetzung des Zollsatzes auf frische Tranben für die Zeit vom 1. Juni bis 31. Oktober auf 20, für die Zeit vom 1. November bis 31. Mai auf 150 Mk., gemostete auf 30 Mk.

Ein Antrag Blankenhorn-Wallenborn-Lurz will der Unterposition: „Gemostete, gegorene oder Weinmaische" die Bemerkung anfügen: „Als Weinmaische sind alle eingestampften oder eingeraspelten Weintrauben und Weinbeeren anzusehen und zu verzollen, auch wenn die Gärung noch nicht oder nur theilweise eingetreten ist."

Ein Antrag Müller (Sagan) wünscht die Anerkennung: „Weintrauben mit Post in Sendungen von 5 Kil. Rohgewicht und weniger sind frei".

Crüger beantragt, Tafeltrauben mit 4 M., andere mit 10 M. und Weinmaische mit 4 M. zu verzollen. Position 478 verlangt für Wein und frischen Traubenmost in Fässern oder Kesselwagen mit Weingeistgehalt bis zu 14 Prozent 24 Mk., bis 20 Prozent 30 und über 20 Proz. 160 M. Ein Antrag Crüger verlangt bis zu 18 Proz. 20 M. und bei Weinen mit über 20 Proz., wie Branntwein, rothe Weine und Most zum rothen Wein zum Verschneiden unter Controlle 10 Mark.

Nachdem der Berichterstatter über die Petitionen berichtet hat, begründet v. Wangenheim (kons.) seinen Antrag, der hauptsächlich bezwecke, die heute mögliche zollfreie Einfuhr von ausländischen Trauben in Postpacketen von fünf Kilogramm zu verhindern.

Abg. Müller-Sagan (Freis. Volksp.) betont demgegenüber, die rheinischen Weinbauern fürchteten keinen Schaden durch die Einfuhr ausländischer Trauben. Die Einfuhr von Verschnittweinen, namentlich zur Herstellung guter deutscher Rotweine, sei dringend nothwendig.

Inzwischen ging ein Antrag Antrick (Socialdem.) ein, Weintrauben und Weine zollfrei einzulassen. Antrick begründet den Antrag. Er vermisse jeden Beweis, daß die Auslandseinfuhr den Weinbauer schädige; nur eine Unterbindung der Einfuhr würde schaden. Der Weinhandel dürfe nicht unterbunden werden, auch solle man sich hüten, Italien durch Maßregeln gegen die Einfuhr seiner Weine zu schädigen, da Italien ein guter Abnehmer unserer Industrieerzeugnisse sei.

Wallenborn (Centr.) entgegnet, die deutschen Rothweine seien auch ohne Verschnittweine genießbar; er wolle zum Beweise dafür der Kommission rothe Ahrweine zu kosten geben.

Crüger (Freis. Vp.) betont, daß kein Gegensatz zwischen dem Weinhandel und den Weinproduzenten bestehe. Letztere wünschten sogar die Einfuhr von Auslandtrauben. Redner begründet sodann seine Anträge zu beiden Positionen, welche auf die Beibehaltung der jetzt geltenden Tarifsätze hinauslaufen. Die Einfuhr dürfe nicht verhindert werden; als Ziel müsse man vor Augen haben, die Trauben aus Luxusartikeln zum Gegenstand des Massenverbrauchs zu machen.

Unterstaatssekretär Fischer trat gegenüber allen bisher ausgesprochenen Wünschen für die Regierungsvorlage ein, besonders für die vielfach angegriffene Staffelung des Weinzolles, die auch in anderen Ländern Gesetz sei.

Blankenhorn verlangt bei Unterstützung seines Antrages, die Regierung möge die Vortheile des deutschen Weinbaues bei dem Abschluß neuer Handelsverträge künftig zielbewußter vertreten als seither. Man solle sich nicht ohne weiteres Italien an die Brust werfen.

Staatssecretär Graf Posadowsky erklärt zunächst die Zeitungsmeldung für erfunden, daß der Reichskanzler Prinetti Concessionen gemacht habe; dergleichen Abmachungen seien unmöglich, da weder Reichstag noch Bundesrath bisher über den Zolltarif Beschlüsse gefaßt hätten. Die Statistik zeige, daß der deutsche Weinbau nicht zurückgegangen sei, vielmehr habe der Weingenuß in größeren Bevölkerungsschichten Eingang gefunden.

Man möge nicht durch zu hohe Zollsätze die Handelsvertragsverhandlungen erschweren. Die Regierung habe den guten Willen, man möge ihr jedoch nicht durch allzuhohe Zollsätze, die einem Einfuhrverbot gleichkämen, die Arbeit erschweren. Redner bittet unter Mittheilung vertraulicher Thatsachen um Annahme der Vorlage. Wie durch zu hohe Zollsätze die Regierung gegenüber dem Auslande in ein schiefes Licht gestellt und der Verdacht erweckt werde, als ob die autonomen Zollsätze gar nicht ernst zu nehmen seien, so seien sie auch innerpolitisch bedenklich, weil unbegründete Erwartungen dadurch groß gezogen, nachher aber enttäuscht würden.

v. Kanitz betont, daß ihm überhaupt das ganze Niveau des Zolltarifs im Hinblick auf den Abschluß von Handelsverträgen zu niedrig sei. Redner fragt, ob eine Herabsetzung des Weinzolltarifs bei den Handelsvertragsverhandlungen beabsichtigt sei; er würde dann für eine Erhöhung des Zolles über die Vorlage hinaus stimmen.

Auf eine Anfrage des Redners erklärt der Director des Auswärtigen Amtes, Körner, daß Abmachungen mit Italien nicht getroffen seien.

Es folgt die Mittagspause. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhöht die Commission in Position 44 den Zollsatz für frische Weintrauben gemäß dem Antrage Wallenborn (Centr.) auf 20 Mark und hält für gegorene den Zollsatz der Vorlage von 24 Mark bei.

Position 178 wird nach der Regierungsvorlage angenommen.

Die Kommission nahm sodann auch Position 45 (Nüsse) nach der Regierungsvorlage mit 4 M. an.

Es folgt die Berathung der Position 46, die bestimmt: Frische Aepfel, Birnen und Quitten, unverpackt oder in Säcken, sind zollfrei, in anderer Verpackung tritt ein Zoll von M. 6 ein. Frische Aprikosen und Pfirsiche M. 8, frische Pflaumen, Kirschen, Weichseln und Mispeln M. 2, frische Hagebutten, Schlehen oder noch nicht genanntes Steinobst und Kernobst sind zollfrei; frische Erdbeeren Mark 15, frische Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Hollunderbeeren. Preißelbeeren, Wacholderbeeren und sonstige Beeren zum Genuß sind frei.

Zu Position 46 beantragt v. Wangenheim, Aepfel, Birnen und Quitten unverpackt in Schiffs- und Wagenladung von Anfang Oktober bis Mitte November frei einzulassen, sonst aber einen Zoll von 2½ Mark zu erheben. Verpackt dagegen soll der Zoll 20 M. betragen. Von Aprikosen und Pfirsichen soll von Anfang März bis Ende Juli 200 M., sonst 25 M. erhoben werden; von Pflaumen usw. 6 M., Hagebutten usw. 3 M., Erdbeeren von Anfang März bis Ende Juni 100, sonst 20 M., Himbeeren und Johannisbeeren 10 M., Stachelbeeren usw. 5 M.

Rembold (Centr.) beantragt, unverpackte Aepfel, Birnen und Quitten frei von Mitte September bis Ende November, sonst für 2½ M. und verpackt für 10 M. zuzulassen.

Graf Oriola (nat.-lib.) beantragt, in dem Antrag Wangenheim bei Aepfeln usw. die Zeitunterscheidung zu streichen und für verpackte 20, für unverpackte 2½ M. Zoll zu verlangen und, falls das abgelehnt wird, zu unterscheiden: unverpackt 2½ M., zu Apfelweinbereitung und Birnenmostbereitung von Anfang Oktober bis Mitte November 1½ M., zu Apfelwein und Birnenmost frei, verpackt 20 M.

Die Socialdemokraten beantragen für alle Arten Zollfreiheit.

v. Wangenheim (Bund der Landw.) betont, Deutschland könne seinen Bedarf an Obst allein decken.

Graf Oriola (nat.-lib.) meint, im Interesse der mittleren und kleineren Landwirthe müsse der deutsche Obstbau gegen die Ueberschwemmung vom Ausland geschützt werden. Wenn Württemberg sich gegen einen solchen Zollschutz sträube, so sei das irrig. Württemberg könne durch Frachtvergünstigungen in den Eisenbahntarifen mehr gefördert werden.

Sodann wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Gemäß dem Antrag v. Oriola wird für Aepfel, Birnen, Quitten unverpackt in der Zeit von Anfang Oktober bis Mitte November Zollfreiheit und für die übrige Jahreszeit ein Zollsatz von 2½ Mark beschlossen, für verpackte Aepfel, Birnen und Quitten gemäß dem Antrage Rembold wird einem Zollsatz von 10 Mark für Aprikosen und Hagebutten werden die Sätze der Regierungsvorlage beibehalten, für Pflaumen nach dem Antrage v. Wangenheim ein Zollsatz von 6 M., für Erdbeeren 20 M., für Himbeeren 5 Mark festgesetzt.

Darauf vertagt sich die Kommission auf morgen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. April.

§ **Der Beschluß des Stadtverordnetencollegiums,** die Anzahl der Stadtverordneten vom 1. Januar 1904 ab von 18 auf 24 zu vermehren hat die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden, mit der Maßgabe, daß dieser Beschluß vorläufig auf 10 Jahre Geltung haben soll.

§ **Todtschlag.** Vom eigenen Sohne wurde in Uedesheim der Gärtner Heinrich Jansen erschlagen. Montag Abend gegen 11 Uhr geriethen beide wegen Geldangelegenheiten in Streit. Dieser wurde so heftig, daß der Vater ein Stocheisen ergriff und damit den Sohn auf den Arm schlug. Dieser versetzte darauf dem Vater mit der Faust einen Stoß, daß er zurücktaumelte. Der Vater legte sich gleich zu Bett und war nach wenigen Augenblicken schon eine Leiche. Der Thäter wurde noch in der Nacht verhaftet und in's hiesige

Gefängniß eingeliefert. An der Leiche finden sich keinerlei äußere Verletzungen vor. Heute Nachmittag findet die gerichtliche Leichenschau statt.

ⓘ **Günstiges Resultat.** Ein günstiges Resultat lieferte die in den letzten Tagen von der Polizei abgehaltene Milchrevision, sämmtliche eingebrachten Milchproben wurden vom Nahrungsmittelchemiker für gut befunden.

♤ **Schlägerei.** In einer Wirthschaft geriethen 2 Gäste in Streit, wobei einer einen Stuhl ergriff und damit derart auf den Kopf des Gegners einschlug, daß er mehrere schwere Verletzungen davontrug und ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

♢ **Verhaftet.** Verhaftet wurde ein zugereister Schlosser, der von Duisburg aus wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

* **Heerdt,** 8. April. (Bildung einer freiwilligen Feuerwehr für Ober- und Niedercassel.) Die Ortschaften Ober- und Niedercassel sind hinsichtlich der Hilfe bei Feuersgefahr zum Theile auf die freiwillige Feuerwehr der Ortschaft Heerdt angewiesen. Bei der mehr und mehr steigenden Bedeutung dieser beiden Ortschaften hat der jetzige Zustand insbesondere für die Nachtzeiten, wo der Telegraphen- und Telephon-Verkehr ruht, ernstliche Bedenken. Es ist deshalb die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr für Ober- und Niederkassel beabsichtigt. Alle Bürger, welche sich für die Bildung der Feuerwehr interessiren, werden auf Samstag, den 12. dss. Mts., Abends 8 Uhr, zur Wirthschaft von Vossen, Oberkasselerstraße Nr. 45, eingeladen.

* **Heerdt,** 8. April. Beim Ausschachten gegenüber der electrischen Centrale fanden Arbeiter ein menschliches Skelett, sowie einige Schmucksachen. — Der Buchhalter eines hiesigen Werkes wird seit einigen Tagen vermißt.

⧺ **Hemmerden,** 8. Sept. Dem Herrn Schreinermeister L. R. Bierbaum hierselbst ist unter dem 24. März d. Js. ein Musterschutz auf einen Fensterverschluß mittels Espagnolettestange ertheilt worden.

* **Düsseldorf,** 7. April. Die Polizeibehörde verhaftete den hier in Arbeit befindlichen 35jährigen Italiener Bernardino Frattodi. Derselbe ist der Verbindung mit Anarchisten verdächtig; er befand sich zur Zeit der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich in der Schweiz, wurde damals mit vielen anderen Italienern ausgewiesen und kam nach längerem Aufenthalte in Paris vor vier Monaten hierher. In einem aus dem Gefängnisse datirten Briefe an seinen bisherigen Arbeitgeber bestreitet F. entschieden seine Zugehörigkeit zum Anarchismus; wohl bekenne er sich als Anhänger der Socialdemokratie.

— (Selbstmordversuch; Römergräber.) Ein Einjährig-Freiwilliger des hiesigen 39. Infanterie-Regiments unternahm einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Garnison-Lazareth; als Motiv zur That verlautet, daß der junge Mann in der Beförderung zum Gefreiten übergangen ist. — Die hiesige Maschinenfabrik Walz und Windscheid errichtet augenblicklich in Oberkassel ein neues Etablissement. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man auf Römergräber, die anscheinend aus dem 2. Jahrhundert stammen. Zu dem Funde gehören Perlen, Münzen, Urnen usw.

* **Krefeld,** 7. April. (Bluthat.) In der Wirthschaft von Ernst Dickmann an der Gath machte sich gestern der Tagelöhner Johann Stümkes mit einem Messer an der elektrischen Leitung zu schaffen. Der Wirth, dem auch das sonstige Benehmen des Gastes nicht gefiel, wies ihn aus dem Lokale, und als St. nicht freiwillig gehen wollte, setzte er ihn an die Luft. Hierbei stieß St. den Wirth mit einem Messer in die Brust. Der Stich hatte eine lebensgefährliche Verletzung zur Folge. D. wurde heute früh mit den Sterbesakramenten versehen. Der Thäter ist noch in der Nacht im Bette verhaftet worden. Es ist ein junger Bursche, der noch jüngst am Ziehungstage durch sein freches Benehmen das Einschreiten der Polizei nothwendig gemacht hat.

* **Krefeld,** 7. April. Eine Duisburger Verlagsanstalt sandte ein Packet an eine hiesige Buchhandlung. Das Packet wurde am Postschalter beanstandet, weil die Firma sich vermessen hatte, Krefeld zu schreiben, während die Post nur den Ort Crefeld kennt. Erst als der Zusatz „Regierungsbezirk Düsseldorf" gemacht worden war, schwanden die bureaukratischen Bedenken, da man jetzt ziemlich sicher sein konnte, daß der Bestimmungsort gefunden werde. Man kann es dem Duisburger Hause nicht verdenken, wenn es auf die dem Packet folgende Rechnung die ganz genaue Bezeichnung „Krefeld bei Linn" schrieb.

* **Styrum,** 8. April. Das Postgebäude droht infolge der gemeldeten Bodensenkung einzustürzen und soll deshalb polizeilich geschlossen werden.

* **Königswinter,** 8. April. Das Gerücht von dem Ableben des Erbauers der Drachenburg, Herrn Baron Steph. v. Sarter, bestätigt sich; derselbe starb am Ostersonntag im 71. Lebensjahre in Paris. Baron v. Sarter hatte ein gefälliges und leutseliges Wesen, war begeistert für alles Schöne und Gute und bethätigte seinen Wohlthätigkeitssinn hier bei vielen Gelegenheiten. Mit dem Bau der Drachenburg wurde im Jahre 1881 begonnen; aus dieser Zeit datirt die große, früher kaum geahnte Werthsteigerung des Grund und Bodens in unserem Siebengebirge. Königswinter hat alle Veranlassung, dem Baron v. Sarter ein ehrendes Andenken zu bewahren.

⊙ Das fünfzigjährige Jubelfest des katholischen Gesellenvereins zu Neuß.

Fünfzig Jahre sind heuer ins Land gezogen, seitdem hier in Neuß das Werk des unvergeßlichen Vaters Kolping, des ehemaligen Schustergesellen und späterm geistlichen Gesellenvaters Wurzel faßte, fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem 49 Neußer Handwerksgesellen sich zusammenschlossen, um mit geeinten Kräften zu arbeiten an der Hebung des Gesellenstandes in religiöser und wirthschaftlicher Beziehung. Kein besseres Programm seiner Thätigkeit konnte der Verein wählen, als das Adolph Kolpings, der die Gesellenvereine allerorts zu gründen bestrebt war — als ein Heilmittel gegen die Grundübel der Zeit, unter welchen der Stand der jungen Handwerksgesellen litt und auch heute zum Theil noch leidet, Uebel, welche der Stifter in den Jahren seines eigenen Gesellenstandes eingehend kennen gelernt hatte. Seit der Zeit hat der Gesellenverein, auch über Deutschlands Grenzen hinaus, tausenden und abertausenden junger Handwerker, welche in die Welt hinausgezogen, um durch eigenes Zugreifen in fremden Handwerksstätten sich in ihrem Fache zu vervollkommnen, moralischen und materiellen Halt geboten, hat sie beschützt gegen die Gefahren, welche ihnen von allen Seiten für Leib und Seele drohten, hat ihnen mit einem Worte Heim und Vaterhaus ersetzt. Daneben war das Bestreben des Vereins allerorten darauf gerichtet, den jungen Leuten auch in theoretischer Hinsicht durch unentgeltlichen Unterricht in einer Reihe der wichtigsten Fächer ihr Wissen und Können zu vermehren und zu vertiefen, um so die Grundlagen ihrer praktischen Thätigkeit fester zu legen. Tausende, heute tüchtiger und angesehener Meister, die das vom Verein Gebotene fleißig benutzten, verdanken demselben einen großen Theil dessen, was sie sind. Daß der Gesellenverein auch heute, wo in anerkennenswerther Weise vielfach von Seiten des Staates und Korporationen der Ausbildung des jungen Handwerkers mehr Aufmerksamkeit und Fürsorge gewidmet wird als zu der Zeit Vater Kolpings, noch nicht überflüssig ist, daß er auch heute noch „zeitgemäß" ist, wird bewiesen dadurch, daß er auch heute noch ebenso blüht und seine Aufgabe erfüllt wie damals. Was hier in großen Zügen vom Gesellenverein im allgemeinen gesagt ist, gilt nicht zum mindesten auch von dem Gesellenverein am hiesigen Orte, stets hat er, unter Hochhaltung der 4 Wahlsprüche, die Vater Kolping seinen Vereinen als Leitsterne vorgeschrieben, welche da lauten: „Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz", sein Ziel fest und unverrückbar im Auge behalten, wenn es auch manchmal schwere Zeiten zu durchleben, harte Schicksale zu bekämpfen und zu überwinden galt. Immer fanden sich die rechten Männer an seiner Spitze. (Ein zusammenhängendes Bild hiervon wird eine zum Jubelfeste erscheinende Festschrift aus berufener Feder bieten). Unter diesen Umständen kann es nicht fehlen, daß der Verein sich unter Mitwirkung von hervorragenden Bürgern der Stadt, welche demselben als Schutzvorstand ihre geistige und materielle Unterstützung widmen, sowie von Ehrenmitgliedern und Wohlthätern rüstet, sein goldenes Jubelfest würdig zu begehen, und voraussichtlich werden die Brudervereine von nah und fern nicht verfehlen, durch mehr oder weniger zahlreiches Erscheinen zum Feste mit ihm Gott zu danken für seinen Segen und seine Hülfe, mit ihm sich zu freuen und dadurch seine eigene Freude zu erhöhen. Die Art der Feier ist in ihren Grundzügen festgesetzt. Die Vorbereitungen zur Ausführung sind im vollen Gange. Ueber das Nähere wird zur Zeit der Bürgerschaft Mittheilung gemacht werden. Zweck dieser Zeilen soll nur sein, schon jetzt die Aufmerksamkeit auf das Fest und auf die Bitte des Wohnungsausschusses des Vereins, der es übernommen hat, für die Unterkunft seiner Gäste in den Tagen des 8. und 9. Juni zu sorgen, im Anzeigentheil zu lenken und diese letztere allseitiger Unterstützung zu empfehlen. Gott segne das ehrbare Handwerk!

Vermischtes.

* Das Preußische Kultusministerium ist in Würdigung und zur Unterstützung der Bestrebungen der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst dieser als immerwährendes Mitglied beigetreten.

* Nachdem vor einigen Monaten das weiße Lederzeug der Gendarmen durch das praktischere gelbe ersetzt worden ist, scheint man nunmehr auch einen bequemern Waffenrock einführen zu wollen. An der Wohlauer Gendarmerieschule wird gegenwärtig ein Proberock getragen, der nach der „Schles. Ztg." von der bisherigen Form wesentlich abweicht. Hinten rockartig mit Schößen, ähnelt er vorn mehr der bekannten Litewka ohne Metallknöpfe. Zwei Brust- und zwei untere Taschen mit Klappe geben dem neuen Uniformstück ein kleidsames Aussehen. Die Aermelaufschläge fallen gänzlich weg und der umgelegte Kragen mit befestigter Binde hat im Gegensatz zu der bisher üblichen Auszeichnung die Chargen-Tressen unten angebracht; die Gendarmerielitzen befinden sich darüber, während der obere Rand frei ist. Der untere Aermel kann durch einen Knopf dicht am Handgelenk geschlossen werden. Der ganze Rock besteht ohne andersfarbigen Kragen aus graugrünem, modefarbigem Tuch.

* Wenn man auf verbotenen Wegen radelt. Der „Frankf. Ztg." wird aus Darmstadt Folgendes erzählt: Am zweiten Osterfeiertag fuhren der Großherzog und sein Besuch per Rad die Heidelberger Straße gen Eberstadt zu, bei ziemlich schlechtem Wetter und aufgeweichten Wegen. Man benutzte an einer bestimmten Stelle den Fußweg, der für Radfahrer verboten ist. Plötzlich donnerte dem vorausfahrenden Großherzog ein energisches „Halt, Absteigen!" entgegen. Der Großherzog stieg folgsam ab und gab auf die ebenso energischen Fragen des Hüters der öffentlichen Ordnung: „Wer sind Sie?" die Antwort: „Ich bin der Großherzog von Hessen, damit Sie aber nicht auch noch die nachfolgenden Herrschaften absteigen lassen, das sind der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen". Der gestrenge Schutzmann schrieb den Großherzog auf. Uebertretung der Fahrradordnung kostet für gewöhnlich 7,10 Mk.

* Ein Eisenbahnzug im Schnee. Der große Nord-Expreß-Blitzzug, der den Nordwesten Kanadas mit Newyork verbindet, wurde in der Nord-Dakota-Prairie von einem furchtbaren Schneesturm überrascht und vollständig eingeschneit. Vier Tage und fünf Nächte lag der Zug fest, ohne daß es möglich gewesen wäre, die nächste Station zu benachrichtigen, daß 200 Passagiere ohne Feuer und fast ohne Nahrung verzweifelt auf Erlösung aus ihrem Schneegrabe harrten. Als der vierte Tag anbrach, waren die von vornherein kargen Nahrungsmittel bereits vollständig verzehrt und nicht einmal Brod war mehr vorhanden. Die Kälte war so groß, daß viele Frauen und Kinder halb erstarrt und durch Hunger geschwächt, jede Hoffnung aufgaben. Selbst zwei Männer wurden wahnsinnig infolge der ausgestandenen Leiden. Prof. Colgrove von der Staats-Universität zu Washington versuchte Selbstmord zu begehen und durchschnitt sich den Hals. Da kein Arzt im Zuge sich befand, machte ein Elektriker einen verzweifelten Versuch, sich durch den Schneesturm hindurch die wenigen Schritte bis zur nächsten Telegraphenstange hindurchzuarbeiten und an ihr hinaufkletternd durch Zeichen die Aufmerksamkeit der nächsten beiden Telegraphenstationen nördlich und südlich von dem eingeschneiten Bahnzuge zu erregen. Prof. Colgroves Selbstmordversuch rettete seine 200 Mitreisenden. Die avisirten Stationen sandten bald darauf Schneepflüge, welche den eingeschneiten Nord-Expreß befreiten. Prof. Colgrove aber wurde wahnsinnig in das Hospital von St. Paul gebracht.

* Eine Schülerepistel an Geibel. In dem Nachlasse Emanuel Geibels hat sich folgender Schülerbrief gefunden: „Herrn Dichter Emanuel Geibel hier, Kuhberg Nr. 15. Lübeck, den 11. Februar 1882. Hochgeehrter Herr Geibel! Wir haben heute Ihr Gedicht ‚Frühlingshoffnung' zu Ende gelernt. Vor acht Tagen haben 5 nachsitzen müssen, weil sie's nicht konnten, und heute haben 2 was mit dem Stock bekommen, weil sie's noch nicht konnten. Daran haben Sie wohl nicht gedacht, als Sie das Gedicht machten? Sie sind noch einer von den kurzen Dichtern, Schiller ist am längsten, der ist aber in der 1. Klasse. Der Lehrer sagt, das Gedicht sei sehr schön: es gibt aber so viele und schöne Gedichte, und wir müssen sie alle lernen. Wir möchten Sie darum bitten, machen Sie nicht noch mehr Gedichte! Kriege gibt es auch immer mehr, und wir müssen die Schlachten lernen. Geographie ist besser, da kann man immer 'mal nach den Karten sehen, aber die Gedichte und die Schlachten sind am schlimmsten. Und dann hat jeder Dichter auch noch eine Biographie mit Geburtsjahr und Todesjahr! Bei Ihnen brauchen wir noch kein Todesjahr zu lernen. Wir wünschen Ihnen ein recht langes Leben! Hochachtungsvoll und im Auftrage Karl Beckmann, Cl. II. Wohnung: Gröbelgrube Nr. 27."

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

+ Luxemburg, 8. April. Der Staatsminister Eyschen proklamierte in der Kammer die Statthalterschaft des Erbgroßherzogs. (Der Großherzog steht bereits im 85. Jahre, der Erbgroßherzog im 50.)

♀ Brüssel, 8. April. Nach Schluß einer Versammlung, in welcher der Socialist Abg. Vandervelde eine aufreizende Rede gehalten, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Zwei Polizisten, ein Socialist wurden verletzt. An einem anderen Punkte versuchte man, an das Haus einer katholischen Zeitung Feuer anzulegen, welches aber gleich gelöscht wurde. Die Menge zog dann zum Palais des Prinzen Albert, wurde hier von der Polizei mit der blanken Waffe zurückgetrieben. 3 Socialisten wurden verwundet. Die Zahl der Manifestanten betrug 1500 Mann.

Stockholm, 8. April. Bei dem Brande der Hefefabrik der Stockholmer Bäcker stürzte eine Mauer in das Publikum, wodurch 6 Zuschauer getödtet und 8 verletzt wurden.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. April.

Weizen	1. Qual.	16	80
	2. "	16	30
	3. "	—	—
Roggen	1. Qual.	14	—
	2. "	13	50
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	16	50
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90	—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4	80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23	—
Flegeldrusch à	25	—
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00	—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	56	75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58	25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 8 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	94	—
in kleineren Parthien	98	—
Kleie à 50 Kilo	5	50
Eier per Schock (60 Stück)	4	50
Butter per Kilo	2	30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 8. April. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 16,75-17,00, Donau 16,25-17,00, Schwarzmeer 16,80-17,75, Asow 16,80-17,75, Amerikaner 17,00 bis 18,00. Roggen inl. 14,50-14,60, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 14,75-15,75, Asow 14,75-15,75. Hafer inl. —,—, Donau 16,75-17,50, russischer 16,80-17,75. Futtergerste, russ. 12,70-13. Mais, Donau 11,75-12, Cinquantino 12,50-12,75. Buchweizen 00,00-00,00. Weizenmehl Nr. 000 21,50-22,25. Nr. 00 20,75-21,25. Roggenmehl Nr. 0 19,75-20,50. Nr. 01 19,00-19,50. Vollmehl 11,00 bis 12,00, Grand 9,50-10,50. Kleie 10,25-11,00 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 8. April. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 16,50-17,25, fremder 17,50-18,25. Roggen, inländ. 13,50 bis 14,50, fremder 15,50-16,25. Hafer, inländ. 00,00, fremder 17,00-18,00. Buchweizen 17,25-17,75. Futtergerste 13,00-13,75. Mais 12,25-13,00. Weizen-Vorschuß 22,25-22,75. Roggen-Vorschuß 20,25-20,75. Weizen-Kleie 10,25-10,75. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil.

ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Köln, 8. April. (Fruchtmarkt.) Roggen —,—, Hafer Mk. 17,75. Heu Mk. 8,20—10,20, Maschinenstroh (Roggen-) 4,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,20, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Köln, 8. April. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,38—1,52, vom Bauch 1,12—1,23, Kalbfleisch 1,42—1,60, Hammelfleisch 1,19—1,55, Schweinefleisch 1,78—1,93, Speck, geräuchert 1,63—1,77, gesalzen 1,62—1,77, Schweineschmalz 1,60 bis 1,68 das Kil. Kaninchen, wilde 1,00—0,00, Enten 2,50 bis 3,50, Fasanen 4,—, Truthähne 5—8, Hähne, junge 1,80—2,20, Hühner, alte 1,50—1,80, junge 2,00—2,50, Gänse 5,00—7,00, Tauben, alte 0,40—0,50, junge 0,70 bis 0,00 das Stück. Eßbutter 2,30—2,40 das Kil. Landeier 1,75—2,00 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße 4,40 bis 5,00, rothe 4,80—6,00, Nieren- 9,50—11,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,14—0,20 das Kil.

Berlin, 8. April. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 164,25, Juli 164,25, Sept. 160,50. Roggen Mai 143,75, Juli 142,75, Sept. —,—. Hafer Mai 153,—, Juli —,—, Mais bunter amerikan. Mai 113,75, Juli —,—. Weizenmehl 21,00—24,00, Roggenmehl 18,70—19,80, Mai —,—, Juli —,—.

Bremen, 8. April. Schmalz, Tubs und Firkins 48½, Doppeleimer 49. Niedrig. Speck April 46¾. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 8. April. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 52,— B., Mai 57,50 B., 57,— G.

Berlin, 8. April. Rüböl 54,10 B., Mai 53,80, Okt. 52,— B. Spiritus 70er 33,80, 50er —,—.

London, 7. April. Olivenöl, span. Sh. 34.0 bis 36.0; Levante 33—34, Mogador 33—34.

Hopfen.

Antwerpen, 7. April. Hopfen behauptet; 1901er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 52—54, Mai-Juni 52—54, Okt.-Nov. 60—62 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 7. April. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 58 Nrn. 3737 Kilgr., vom 1 bis 7. April 167 Nrn. 11209 Kil., zusammen 225 Nrn. 14946 Kil.

Bremen, 8. April. Baumwolle. Upland middl. 46½. Stetig.

Antwerpen, 7. April. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf April Frs. 4,425, Mai 4,425, Juni 4,45, Juli 4,475, August 4,475, Sept. 4,50, Okt. 4,50, Nov. 4,525, Dez. 4,525, Jan. 4,525, Febr. 4.525, März 4,55. Umsatz 30,000 Kil. (Contr. C) auf April Frs. 133, Mai 133, Juni 133, Juli 133, Aug. 133, Sept. 133, Okt. 133, Nov. 133, Dez. 133, Jan. 133, Febr. 133, März 133. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 8. April.

Schatzanw. 1904	102,40 b.	Preuß. Consols	
Deutsche Reichs-Anl.		umg. 3½ %	101,90 b.
umg. 3½ %	102,00 b.	" 3½ %	102,00 b.
" 3½ %	102,00 b.	" 3 %	92,20 G.
" 3 %	92,40 b.		

Berlin, 8. April.

Berliner Hand.-Ges.	152,50	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	194,10	Marienburger	00,00
Consolidation	298,50	Nationalbank	110,40
Darmstädter Bank	133,75	Niederrh. Credit-	
Deutsche Bank	207,40	Anstalt	105,60 bG.
Disc.-Comm.-Anth.	193,60	Nordd. Lloyd	109,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Ostpreußen	69,00
Dortmunder Union	51,20	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dresdener Bank	137,75	1, 3, 5 1905 4	100,75 bG.
Gelsenkirch. Bergw.	162,20	2, 4 1904 3½	101,00 G.
Harpener Bergw.	165,00	6 1908 3½	101,70 G.
Hibernia	161,00	7 1908 4	95,25 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	108,70	8 1910 4	95,90 G.
Laurahütte	199,10	Trust Dynamit	000,00

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Krefeld, 7. April. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 200 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 62 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 59 Mk., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 51 Mk., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 45 Mk. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft, Markt geräumt.

Krefeld, 8. April. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 63 Pfg., 2. Qual. 61 Pfg.

Köln, 8. April. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 643 Ochsen, a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 69, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 64—66, c. mäßig genährte junge, ältere 59—61, d. gering genährte jeden Alters 53—55; 411 Kalben u. Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. 64, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 61—62, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 53—55, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 46—48; 29 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 63, b. vollfleischige jüngere 59—61, c. mäßig genährte jüngere und ältere 54—56, d. gering genährte jüngere und ältere 48—50; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Prima Waare sehr gesucht und flott geräumt. In geringen Thieren wird etwas Ueberstand bleiben.

336 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 75, Doppelender bis Mk. 88, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Mk. 78—71, c. gering genährte Kälber (Fresser), 50-55. Ruhig geräumt.

30 Schafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel, Mk. 72, b. Aeltere Masthammel 70, c. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), 00—00 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Ruhig geräumt.

1565 Schweine, a. Mk. 64, vorgezeichnete noch über Notierung, b. 61-62, c. 56-58 die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20-22% Tara. Im ganzen lebhaftes Geschäft. Schwere und fette Thiere vernachlässigt.

✝

Donnerstag den 10. April, Morgens 9 Uhr, findet in der Münsterkirche ein

Seelenamt

für die verstorbene

Frau Florentine Niemeyer

und

Frau Josephine Biegger

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie Niemeyer.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft und gottergeben Sonntag-Nachmittag gegen 1 Uhr, nach längerem Krankenlager, versehen mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, mein innigstgeliebter Gatte, unser unvergesslicher, herzensguter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Heinrich Joseph Spennrath,

Direktor der Gewerblichen Schulen der Stadt Aachen und der Königlichen Baugewerkschule, Inhaber des Königlichen Kronenordens,

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für den theuren Verstorbenen bittet

Im Namen der tieftrauernden Familie:

Frau Direktor Joseph Spennrath.

Aachen, Neuss, Grimlinghausen, Kaarst u. New-York, den 6. April 1902.

Die Exequien werden gehalten am Mittwoch, den 9. April, Morgens 9½ Uhr, in der Hauptpfarrkirche St. Peter.

Die Beerdigung findet an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Martinstrasse 10 aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Dr. phil. Hans Jovy,
Oberlehrer,

Wilhelmine Jovy,
geb. **Richen,**

Vermählte.

Dortmund, **Neuss,**
9. April 1902.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene
Frau Ernst Clara Blümlein
findet Donnerstag den 10. April, Morgens um 9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladen
die Angehörigen.

Verpachtung von Kirchen-Bänken.

Die Verpachtung von Bänken in der **Marienkirche** soll am Dienstag den **15. April** cr., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hoteliers Herrn **Bergbaus,** Crefelderstraße 22, auf 3 Jahre stattfinden.

Neuß, den 8. April 1902.

Der Kirchen-Vorstand von St. Marien.

Mark 3000

für flottgehendes Geschäft gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu leihen gesucht.

Gefällige Offerten unter **A. B. 20** dieser Zeitung erbeten.

Ein **Haus** mit **Garten** oder großem **Hintergebäude** zu kaufen gesucht.
Offerten unter **W. L. 1700** an die Expedition.

Schenk-Wirthschaft,

Vorort von Köln, Umständehalber für 68 000 Mk. **zu verkaufen.** Consum: jährl. 8—900 Hektol. Bier, 25 Hektol. Korn, 8 Hektoliter Liqueure, 19 Mille Cigarren ꝛc., 12—15000 M. Anzahlung erforderlich. Off. u. **K. A. N. 1679** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Schöne **Ladeneinrichtung** zu verkaufen oder leihweise abzugeben.
Wo, sagt die Expedition.

Eine schöne, gebrauchte

Säulenpumpe,

komplett, unter Garantie preiswerth abzugeben.

Wilhem Faßbender,
Pumpenmacher, **Grevenbroich.**



Bekanntmachung.

Die Liste der zu den Wahlen für den katholischen Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung der Pfarrgemeinde von St. Marien Berechtigten liegt von heute ab 2 Wochen lang bei dem **Küster Wilh. Faustен, Capitelstraße 26, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** zur Einsicht offen.

Nach Ablauf dieser Frist sind Einsprüche gegen dieselbe nicht mehr zulässig.

Neuß, den 8. April 1902.

Der Kirchenvorstand von St. Marien.
gez.: **J. Knott,** Pfarrer.

Von der **Gilbacher Zuckerfabrik** in **Wevelinghoven** wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiger

Verwalter

für die **Landwirthschaft** und das **Fuhrwesen** gesucht.

Gartenarbeiter gesucht.
H. Meising, Büttgerstraße.

Ordentlicher **Schuhmachergeselle** für dauernde Beschäftigung gesucht.
Wilh. Bongers, Niederwallstr. 25.

Metzgerlehrling sofort gesucht.
Oberstraße 109.

Ein tüchtiger
Stellmacher
und
Schreinergeselle
sofort gesucht von
Jakob Hofer,
Straberg Nr. 65.

Gärtnerlehrling.

Suche für meine Kunst- und Landschafts-Gärtnerei einen **anständigen Lehrling.**

Heinrich Hillebrecht,
Crefelderstr. 34.

Unverheiratheter Fuhrknecht von Auswärts suchen
Willems & Bremm, Neuß.

Zuverlässiger **Pferdeknecht** mit guten Zeugnissen für ein größeres Gut sowie ein **Junge** gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Oberstraße 107.

Ein **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, sofort gesucht.
Rheinthorstraße 28.

Ein tüchtiges, älteres **Mädchen** wird zum **1. Mai** gesucht.
Oberstraße 130.

In gut katholischem Hause findet wegen Erkrankung des jetzigen ein braves, fleißiges

Mädchen,

am liebsten vom Lande, **dauernde Stellung.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Prima Saatgerste
empfehlen **Gebr. Gerver, Neuß.**

Schönes, gut erhaltenes **Fahrrad** spottbillig zu verkaufen.
Kapitelstraße 43, II. Etage.

Fohlenweide zu Neuß

an der Hammer Chaussee hinter dem städt. Hause.

Die **Eröffnung der Fohlenweide** erfolgt am **1. Mai cr.** und nimmt Anmeldungen **Herr Franz Hofstadt** hierselbst entgegen.

Das Weidgelt beträgt:

für einjährige Fohlen:	a)	der Mitglieder, welche bereits 3 Jahre Mitglied der Lokalabtheilung Neuß sind,	60 Mk.
	b)	der Nichtmitglieder	70 „
für zweijährige Fohlen:	a)	Mitglieder wie vor	75 „
	b)	der Nichtmitglieder	85 „

Als zweijährige sind diejenigen Fohlen zu verstehen, welche bis zum Schluß der Weide-Saison das zweite Jahr erreichen.

Für die ganze Saison ist die Hälfte des Weidgeldes bei der Anmeldung zu erlegen.

Zweijährige Fohlen, welche im verflossenen Jahre die Weide benutzten, können gegen Entrichtung von 60 Pfg. Weidgeld pro Tag auch tageweise aufgeführt werden. Aeltere Pferde können ebenfalls gegen Entrichtung von 80 Pfg. pro Tag tageweise aufgebracht werden.

Ausreichende Stallungen sind vorhanden.

Die Besitzer der Fohlen und Pferde müssen beim Aufbringen in die Weide ein Gesundheits-Attest der Thiere, welches von dem Herrn Kreisthierarzt **Eckartz,** Königstraße Nr. 28, unentgeltlich ausgestellt wird, vorlegen.

Neuß, im April 1902.

Landwirthschaftlicher Verein,
Lokal-Abtheilung Neuß III c.

Als Vertreter der Berg-Dolomit- und Weißkalkwerke Gruiten
empfehlen:

Ia. Ringofen-Weiss- u. Wasserkalk
centner- und waggonweise.

Ia. frisch gebrannten Weisskalk
stets auf Lager.

Peter Prinz Erben.
Lager: Bergheimerstraße.

Caffee! Cognac! Rheinländer!

Täglich frisch gebrannte Caffees
von den billigsten bis zu den allerfeinsten Sorten, sowie bekannte

feine alte Cognacs,
abgefüllt in Flaschen à 1 Liter und ½ Liter, faßweise billigst.

Rheinländer-Wein, Genever,
feinster Schnaps der Gegenwart, in 1 Liter- und ¾ Literflaschen mit Attest.
Zu beziehen durch

Chr. Peters Wwe.,
Neuss, Crefelderstr. 48.

Albertus-Magnus-Verein (Diöcesan-Verband Köln).
Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken.

Nachdem unser Verein nun beinahe drei Jahre bestanden hat, können wir mit Genugthuung und Freude konstatieren, wie segensreich derselbe bis jetzt gewirkt hat, wenngleich die Wirksamkeit in Anbetracht der noch geringen Mittel nur in verhältnißmäßig bescheidenem Maße sich bethätigen konnte. Schon manche schwere Sorge junger, hoffnungsfroher und talentvoller, aber mit des Lebens Nothdurft kämpfender Leute haben wir beseitigen, manche Thränen bekümmerter Eltern trocknen können, aber viel mehr Unterstützungsbedürftige harren noch unserer Hülfe. Wie betrübt ist es doch, wenn ein **fleissiger und begabter mit den besten Zeugnissen ausgerüsteter junger Akademiker** vielleicht gerade **vor dem letzten Examen** aus Mangel an materiellen Mitteln **seine Studien aufzugeben gezwungen ist** und seine ganze Laufbahn vernichtet sieht! — Wir wenden uns daher wiederum an diejenigen deutschen Katholiken, welche zur Linderung fremder Noth und Sorge noch etwas übrig haben, mit der Bitte, nicht zuletzt unseres Vereines zu gedenken. In allernächster Zeit werden wir zur Erlangung der juristischen Persönlichkeit die Eintragung unseres Vereines in das Vereinsregister beantragen, wodurch dann hochherzigen Wohlthätern Gelegenheit gegeben ist, auch durch Zuwendung von Stiftungskapitalien oder letztwilligen Schenkungen sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen solcher jungen Leute zu setzen, denen sie des Lebens Wege geebnet haben.

Köln, den 25. März 1902.

Oberstleutnant a. D. **Thomé,** Vorsitzender; Dompropst **Dr. Berlage,** stellvertretender Vorsitzender; Justizrath **Custodis,** Kassierer; Oberlehrer **Meyer,** 1. Schriftführer; Religions- und Oberlehrer **Oberdörfer,** 2. Schriftführer.

Eine wirthschaftliche Sünde
begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan
zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Offerire Ia. **Hafer, Häcksel, Melasse, Heu und Stroh zum billigsten Tagespreise.**
Herm. Niermann, Neuss, Friedrichstr. 10,
Fouragehandlung und Häckselfabrik.

Joh. Bremer,

Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddielen** in Tannen und Pitschpine, besonders für Schreiner sehr geeignet, **Stangen, Mauerhebel, Baum-** und **Heckenpfähle, Heckenlatten, Dach-** und **Plieſterlatten, Weißkalk gelöscht, Weiß-** u. **Wasserkalk in Stücken,** prima **Weißkalk für Düngerzwecke gemahlen, Dolomitkalk sogen. Cementkalk in Säcken,** prima **Cement in Tonnen** und **Säcke, Eisen-Geschränke, Drahtstiefte, Kaminschieber, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittstufen, Hohl-, Falz- und Firstziegel, Dachfenster,** offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggonladung Vorzugspreise.

Die Genossen der Central-Molkerei Grevenbroich sowie die Milchproducenten von Grevenbroich und Umgegend werden zu einer

Besprechung

behufs Gründung einer neuen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

auf Dienstag den 15. dss., Nachmittags 4 Uhr, im Hotel Lersch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand und Aufsichtsrath der Central-Molkerei Grevenbroich.

Weinrestaurant „Schwalbennest",
Düsseldorf, Alleestrasse 20.
Vorzügliche Küche.
Weine erster Firmen.
I. Etage Gesellschaftszimmer.
Franz Heinen.
In der Nähe des Theaters und der Ausstellung.
Haltestelle der electrischen Bahn Neuss-Düsseldorf.

Neuss, Büchel 18, C. Jacoby, Grevenbroich, Bahnstr. 21,
gegründet 1892,
Special-Schuhwaarenhaus I. Ranges,
vortheilhafteste Einkaufsquelle
für
Schuhwaaren jeder Art
in nur **guten, erprobt haltbaren Qualitäten**
zu billigsten Preisen.
Reparaturen werden tadellos ausgeführt.
Neuss, Büchel 18. C. Jacoby, Grevenbroich, Bahnstr. 21.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken,** gut erhaltene **Spitzkorke.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**

Ia. Bohnenstangen, Heckenpfähle, Ruthenstöcke, Gerüstbäume, Hebel
etc. etc.
empfehlen
Peter Prinz Erben,
Holzhandlung.
Lager: Bergheimerstraße.

Asthma-Bronchiol-Cigaretten*)
ges. geschützt Nr. 43751. Präparirt nach **Dr. Abbot.** Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück. Preis per 10 Stück 0,50, 0,75, 1,— und 1,50 Mark.

Zu haben in der **Löwen-Apotheke** in Neuß.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin N.-W. 7.

*) Bestandtheile: Blätter der Tabakpflanze, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Die Dienstmädchen
freuen sich, daß sie sich mit Schuhwichse nicht mehr so plagen müssen und verwenden jetzt meistens nur noch Glanzfett **Poli.**

Zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren-, Schuhwaaren- und Drogengeschäften.

Hebensbäume, Tannen, Taxus und **Weißdornpflanzen** empfiehlt
Georg Hillebrecht,
Gärtnerei, Büttgerlandstr.
Telephon 289.

½ Dutzend **Stühle, Tisch, Bettstelle** mit **Federoberbett** und eine **Steppdecke,** alles neu, zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Gutes leichtes **Wagenpferd** zu verkaufen. **Capitelstraße 17.**

Donnerstag den 10. April, Nachmittags 5 Uhr,
in der **Constantia:**
social-wissenschaftliche Conferenz.
Zu vollzähligem Besuche ladet ergebenst ein
der Vorsitzende.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: Heinrich Gottinger.
Mittwoch den 9. April 1902:
Die Königin von Saba.
Große Oper von Karl Goldmark.
Donnerstag den 10. April 1902.
Minna von Barnhelm.
Lustspiel von Lessing.
Freitag den 11. April 1902.
Die Afrikanerin.
Oper von G. Meyerbeer.
Samstag den 12. April 1902.
Die Räuber.
Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.
Sonntags
von 9½—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Päckchen Stoffmuster verloren. Um gefl. Rückg. w. geb. Niederstr. 38.

Großer **gelber Hund** entlaufen. Benachrichtigung erbittet
Max Stübben,
Erprath bei Neuß. Telephon 212.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 138. (Zweites Blatt.) — **Mittwoch, 9. April 1902.** (Waldetrudis.) — **29. Jahrgang.**

* Entwurf zu einem romanischen Baldachin-Altar für St. Quirin in Neuß.

Für Altarbauten romanischen Stiles fehlt es fast ganz an alten Vorbildern. Die wenigen Stein-, Holz-, Metallretabel bieten für die Nachahmung nur geringe Anhaltspunkte, und von den Ciboriensaltären können die in den alten italienischen Basiliken erhaltenen hierfür nur wenig in Betracht kommen, eher der flach geschlossene, schwere Aufbau in Hamersleben. Dennoch erscheint diese Baldachinform als als die passendste Anlage, wenn die Maßverhältnisse des Chores sie überhaupt gestatten. Da sie nämlich ein Bau im Bau ist, so stellt sie an den Chor den Anspruch großer Dimensionen, beträchtlicher Breite und Tiefe, noch erheblicherer Höhenmaße. Wo der Baldachin nicht frei sich entfalten kann, also die Architektur ringsum oder nach oben irgendwie beengt oder drückt, ist er sicher nicht am Platze, und auch da, wo er die Gliederungen des Chores wesentlich beeinträchtigt, also z. B. den Säulenstellungen, Nischen, Arkaden, Fenstern ihre Wirkung nimmt, ist er nicht angebracht.

Da der Chor von St. Quirin in Neuß (der durch den zur Zeit von Zwirner in die Vierung eingebauten gothisirenden Steinaltarkoloß vollständig verbaut und verunstaltet ist), eine lichte Höhe von 20 Meter, eine Breite und Tiefe von 8 Meter hat, und hinsichtlich der Gliederungen einen ganz ungewöhnlichen Reichthum, so erscheint für seinen Hochaltar der Baldachin die gegebene Form. Der Kirchenvorstand hat sie daher als Bedingung angegeben bei dem Ausschreiben einer engbegrenzten Konkurrenz. Aus dieser ist Bildhauer W. Mengelberg in Utrecht als Sieger hervorgegangen, der, obwohl hinreichend klar in der Zeichnung, bezüglich seiner Ausführung, namentlich in technischer Hinsicht, einer kurzen Erklärung bedarf.

Von den drei Marmorstufen, die unmittelbar zum Altar hinauf-, vielmehr hineinführen, ist die unterste 4 Meter breit, sie führt rings im Quadrat herum, und auf ihren Ecken stehen die vier Marmorsäulen, welche den Baldachin tragen. Die Stylobate sind von dunklerem Marmor und den Uebergang zu den helleren Monolithen, die sehr hart sein müssen, um die gewaltige Last tragen zu können, bilden Bronzebasen, wie ein Bronzewulst sie abschließt und zu dem Kalksteinkapitäl überleitet. Seine Deckplatte ist wiederum aus Marmor gebildet, und darüber hinaus herrscht der leichte französische Kalkstein. Die Ecken, aus denen das Dach herauswächst, sind abgeschrägt und ausgehöhlt, um für die Reliefs der Evangelistensymbole Platz zu gewinnen, und über dem gedrückten Spitzbogen mit seinen Maßwerknasen erscheint das Relief des Pelikans in dem Frontispitz, welches mit freibehandelnden Krabbenblättern belebt, in eine kräftige Kreuzblume ausklingt. Auf den Ecken stehen gewissermaßen als die Fortsetzungen bezw. Bekrönungen der Säulen und als vortreffliche Gruppenbildner aus Stein gemeißelte, von Marmorsäulchen eingefaßte Lauben und in ihnen unter einem Kleeblattbogen je eine Standfigur der Evangelisten; die sie bekrönenden Helme reichen bis zur Höhe des Dachfirstes und des ihn abschließenden Kammes. Im Kreuzdach und seinen Einsattlungen vollzieht sich der Uebergang aus dem verjüngten Viereck in das Achteck, aus welchem, etwas unter, (doch besser auf) der Höhe des Firstes die achteckige Laterne herauswächst. Ebenfalls aus Stein konstruirt und mit Marmorsäulchen, welche die Arkaden einfassen, geschmückt, gibt sie mit ihrem aus den Spitzgiebeln sich entwickelnden reichen Pyramidendache, dem Blätterkranze, der es umfängt und zur Bekrönungslaterne überführt, einen ernsten, monumentalen Abschluß, so daß die ganze Anlage als eine Steinkonstruktion erscheint und doch in dem ganz aus aufgelösten Mauern bestehenden, reich gegliederten Chor nicht zu schwer wirkt. Da sie zudem die drei unteren Kleeblattfenster der Chorapsis zur Geltung kommen läßt, und mit dem Bekrönungskreuze nur bis an die Schräge des oberen Fensters heranreicht, also die Architektur des Chores respektirt, so darf ihr auch hinsichtlich der Durchblicke und der perspektivischen Wirkung Anerkennung gezollt werden. Auf diese sind auch der Altar und sein Aufsatz berechnet. Der erstere, also die Mensa, ist aus gelblichem Marmor gebildet und mit dunklen Marmorsäulchen geschmückt, die Bronzebasen und Kapitäle haben. Unter den drei durch Bronzerosetten geschiedenen breiten Kleeblattbögen stehen vergoldete Bronzegruppen, die dem alttestamentlichen Bilderkreise entnommen sind: die eherne Schlange zwischen den Opfern Melchisedechs und Isaaks. Das ebenfalls aus Marmor gebildete Retabel wird von zwei sockelartigen, daher niedrigen Leuchterbänken mit Inschriftfries getragen, hinter welchen die gleichfalls von gedrückten Kleeblattbögen bekrönten, dem neuen Testament entnommenen Bronzereliefs der Hochzeit von Kanaan, der Unterredung am Jakobsbrunnen, der wunderbaren Brodvermehrung und des Abendmahls aufragen, paarweise von einem schweren Profil eingefaßt und von einem Kamm abgeschlossen. Das bis auf die Altarplatte herabreichende, also vorspringende Tabernakel ist mit einer relifirten oder gravirten Doppelthüre von vergoldetem Messing geschmückt und trägt auf seiner Plattform das Altarkreuz, welches unter einem schwebenden Baldachin steht, leicht der Monstranz Platz machend, wenn sie exponirt werden soll. Die im Achteck konstruirte, ganz aus vergoldetem Messing gebildete Baldachinkrone schwebt frei von dem Kreuzgewölbe herunter und an ihr sind ringsum die gestickten Vorhänge befestigt, die vorn auseinandergehalten werden durch auf Konsolen knieende Engel in vergoldeter Bronze. Der gewebte oder gestickte Teppich, der an einer der beiden hinteren Altarsäulen mit einander verbindenden Stange auf der Höhe der Kapitäle herunterhängt, gibt dem Hintergrunde die ihm durchaus nöthige Ruhe, dem Altarraum selbst die für das Innere erforderliche Geschlossenheit und Feierlichkeit. Zu dieser muß auch die Bemalung des durch Rippen markirten Kreuzgewölbes beitragen, mag sie nur in Ornamenten oder auch in figürlichen Darstellungen bestehen.

Das Baldachindach muß nicht bloß, wie oben bereits betont wurde, in der Konstruktion leicht sein, sondern auch in der Wirkung. Deßwegen müssen nicht nur die konstruktiven Gliederungen auch farblich entsprechend betont, sondern zugleich die übrigen Farben so gewählt werden, daß der Eindruck leicht und glänzend wird, mit anderen Worten, das Gold muß hier zur reichsten Verwendung gelangen. Dasselbe darf sich nicht auf die Profile und Ornamente beschränken, sondern muß auf die Flächen ausgedehnt werden, insoweit sie leicht wirken sollen, also namentlich auf diejenigen des Kreuz- und Laternendaches. Beide müssen reich in Gold erstrahlen, daher am besten mit Hinterglasmalereien versehen werden, die hinsichtlich der Leuchtkraft wie der Dauerhaftigkeit alle anderen Vergoldungsarten hinter sich lassen. Die Schindelungen, die für die unteren, die Seraphimfiguren, die für die oberen Dachflächen vorgesehen sind, kommen auf diese Weise auch hinsichtlich ihrer beiderseitigen Ergänzung zur Geltung, und zwar ohne die Anwendung von allerlei theatralischen Lichteffekten, wie sie neuerdings vielfach mit und ohne Reflektoren versucht werden. An dieser bevorzugten Stätte darf auch dem höchsten Glanze die Ruhe nicht fehlen, welche dem Heiligthume, erst recht dem Allerheiligsten, unbedingt gewahrt bleiben muß.

Wenn alle in der vorstehenden Beschreibung erwähnten Einrichtungen und Maßnahmen zusammenwirken, ist dem neuen Hochaltar eine harmonische Wirkung gesichert, harmonisch gegenüber dem Bauwerk, welches in Betreff der Größe wie der Schönheit keinen Vergleich zu scheuen brauch, harmonisch auch in sich selber, da die einzelnen Theile vortrefflich zu einander stimmen, kein Glied auf Kosten des anderen sich vordrängt und in Bezug auf den Stil vollkommene Einheit herrscht. Da auch den liturgischen Vorschriften und Bedürfnissen alle Rechnung getragen ist, so darf dem Entwurf das Zeugniß ausgestellt werden, daß es die Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden ist, in jeder Hinsicht verdient.

Domkapitular Schnütgen in der „Zeitschrift für christliche Kunst".

Das Submissionswesen

gehört zu denjenigen wirthschaftlichen Erscheinungen der Gegenwart, die zu einer ständigen Klage in Handwerkerkreisen geworden sind. Auf unzähligen Versammlungen der Handwerker hat man sich schon mit den durch das Submissionswesen hervorgerufenen Schäden befaßt, aber bis zur Stunde hat man es in den Handwerkerkreisen selbst noch nicht zu einer einheitlichen Anschauung darüber gebracht, auf welche Weise diesen Mißständen abzuhelfen sei. Der Unterschied zwischen Klein- und Großbetrieb, die Verschiedenartigkeit der einzelnen Verhältnisse und nicht zuletzt die Selbstsucht machen dies bis zu einem gewissen Grade erklärlich. Die Einen sind der Ansicht, das Submissionswesen solle überhaupt unterdrückt werden, Andere dagegen finden das Submissionswesen an und für sich für zulässig und wollen nur die Mißstände, welche sich im Laufe der Zeit eingeschlichen haben, gehoben wissen. Diese letztere Auffassung scheint auch wohl die richtigste zu sein; denn das Submissionswesen ist an und für sich betrachtet eine sehr angemessene Form zur Vergebung größerer umfangreicherer Arbeiten, weil dadurch die „Vettern"-Wirthschaft und die Frau Basenpolitik ferngehalten wird. Daher verbürgt es einen gewissen Grad von Gerechtigkeit und Unparteilichkeit.

Als einer der am meisten empfundenen Uebelstände wird der Umstand angegeben, daß in der Regel nur der Mindestbietende den Zuschlag erhält, ohne daß die persönlichen und die gewerblichen Verhältnisse des Betreffenden berücksichtigt werden. Dieses schablonenhafte, einseitige bureaukratische Verfahren schädigt das gesunde legitime Handwerk nach zwei Richtungen hin: zunächst werden dadurch die kleineren Handwerker, die auch mitkonkurriren wollen und auch wohl müssen, zu außerordentlich niedrigen Arbeitsangeboten verleitet und dann wird auf der anderen Seite den Schwindlern und Pfuschern im Handwerk, Thür und Thor geöffnet.

Kleines Feuilleton.

* Merkwürdige Ostereier. Daß der Gebrauch, Ostereier zu schenken, eher zu- als abnimmt, kann jeder selbst beobachten, und es sind keine kleinen Summen, die jährlich dafür ausgegeben werden; variirt doch der Preis von den paar Pfennigen, die ein gewöhnliches Osterei kostet, bis zu vielen Tausenden. Das Osterei des 20. Jahrhunderts, schreibt eine Londoner Revue, ist oft ein Wunder, und eine Firma im Westende Londons hat schon häufig Eier geliefert, deren Preis sich auf 20 000 M. und darüber belief. Ein hübsch geschmücktes Ei kostet 215 Mk., die von Künstlern gemalten jedoch 300 bis 2000 M. Sie sind gewöhnlich aus Elfenbein und mit feinem Konfekt oder einem Schmuckstück gefüllt. Vor zwei Jahren schenkte ein Chicagoer Kaufmann seiner Familie ein schön geschnitztes Elfenbeinei von drei Fuß Umfang. Nach dem Oeffnen kam ein inneres Ei zum Vorschein und aus einer verborgenen Stelle ertönte Musik. Das Innenei enthielt einen Phonographen, der durch eine geheime Feder in Bewegung gesetzt wurde, wenn die äußere Hülle entfernt war; dieses merkwürdige Ei kostete 80 000 Mk. Zar Alexander II. erhielt einst von einer vornehmen Dame ein kostbares Osterei. Es war über einen Fuß hoch und von massivem Golde; sieben Scenen von der Kreuzigung waren darauf gravirt. Nach der Oeffnung zeigte sich ein Dotter aus einem großen Rubin in Herzform, von Diamanten umgeben. Das Ei war in Paris angefertigt, die Kosten sind jedoch unbekannt. Der Papst erhält jährlich eine Anzahl oft sehr kostbarer Ostereier. Vor einigen Jahren bekam er ein goldenes Ei von der Größe eines Puteneis. Es war mit Edelsteinen besetzt und 20 Rubinen bildeten das Wort „pax." Diese Gabe war anonym, und der Schenker konnte nicht ermittelt werden, obgleich das Geschenk einen deutschen Stempel trug. Vor drei Jahren brachte ein Armer zum Vatikan ein hölzernes „Ei" mit vielen Löchern und als es geöffnet wurde, flogen zu aller Erstaunen zwei schneeweise Tauben heraus. Vor einigen Jahren stellte ein amerikanischer Konditor ein Ei aus rosa kandirten Rosenblättern her, die an einem Drathgestell befestigt waren, das 4½ Fuß hoch war. 200 elektrische Lichter waren unter den Blumen verborgen. Gefüllt war dieses kostbare Ei mit goldenen Cachons, die 32 Mk. die Unze kosteten.

* Das deutsche Kaiserpreislied in Amerika. Aus New-York wird berichtet: Das Kaiserpreislied für den Wettbewerb beim nächsten Sängerfest, das im nächsten Jahre stattfinden soll, ist bereits ausgewählt worden. Den Preisrichtern, Professor Wood von der John Hopkins-Universität, Professor Raddaz vom City College in Baltimore und Pastor Hoffmann, lagen 108 Gedichte vor. Sie sprachen dem vom Pastor Hildebrandt in Conflableville, New-York, eingesandten Gedicht den Preis zu. Das Gedicht trägt den Titel „Das deutsche Volkslied" und lautet:

Du hast mit deiner schlichten Weise
Mein Herz gebracht in deinen Bann:
Daß ich aus deinem Zauberkreise,
Der mich umschlingt so lieb und leise,
Mich nimmermehr befreien kann.

Es sang mit deinem süßen Klange
Die gute Mutter mich zur Ruh.
War noch so thränennaß die Wange,
Die Mutter sang, und beim Gesange
Schloß mir der Schlaf das Auge zu.

Beim frohen Reigen um die Linde
Erklangst du in der Sommernacht.
Der Liebste singt's dem schmucken Kinde,
Der Wanderbursch im Morgenwinde
Und der Soldat auf stiller Wacht.

Da ich nun fand auf freier Erde
Nach langem Wandern Ruh' und Rast,
Bliebst du in Treue mein Gefährte
Und bist an meinem neuen Herde,
Du, deutsches Lied, mein lieber Gast.

Auf die beste Komposition dieses Gedichts findet ein weiteres Preisausschreiben statt. Der im vorigen Jahre vom deutschen Kaiser gestiftete „Kaiserpreis" wurde vom Baltimorer „Arion" gewonnen, der ihn an den siegreichen Verein des nächsten Sängerfestes abzutreten haben wird, wenn er ihn nicht selbst behaupten kann.

* Die Zähne unserer Soldaten. Interessante Untersuchungen über die Zähne unserer Vaterlandsvertheidiger hat ein Breslauer Zahnarzt, Professor Dr. Bruck, angestellt; er berichtet darüber in einem militärischen Fachblatt. Er unterzog 3000 Soldaten im Durchschnittsalter von 22 Jahren einer Prüfung und stellte fest, daß von diesen nur 184 frei von schlechten, stockigen Zähnen waren; auf die verbleibenden 2816 Mann kamen im Durchschnitt etwa neun schlechte Zähne. Professor Bruck leitet aus diesem Befunde die Nothwendigkeit her, das Gebiß unserer Soldaten während ihrer Dienstzeit regelmäßig zu untersuchen und zu behandeln. Doch muß dieses durch geschulte Zahnärzte geschehen.

* Das Land der Lilien. Die Bewohner der Bermudasinseln sind stolz auf ihre Lilienfelder; denn nirgends sonst in der Welt sieht man diese Blumen in so strahlender Pracht wie dort. Die schönen Felder in Frankreich und auf den Scilly-Inseln können sich an Größe und Schönheit mit den berühmten Lilienfarmen der Tropen nicht vergleichen. Auch in einigen Theilen Japans wird die Lilie in großem Maßstab angebaut, und in Südkalifornien kann man jeden Frühling große Felder mit Calla-Lilien sehen, aber am weitesten ist diese Kultur doch auf den Bermudasinseln, wie in „Harmswoths Magazine" erzählt wird, ein beliebter Winteraufenthalt für die Bewohner der Vereinigten Staaten und Kanadas, und sie werden von ihnen das „Land der Lilien und Rosen" genannt. Die Farmer bemühen sich jedoch in erster Linie um die Lilienzucht. Viele verschiffen jedes Jahr Tausende von Zwiebeln und Blüthen, die hauptsächlich nach New-York gehen. Einer der Hauptlilienzüchter der Insel ist Mr. Outerbridge, dessen dreißig Acres großes Feld im Frühling ein einziges Meer blühender Osterlilien ist. Das Feld erstreckt sich bis zu einem bewaldeten Abhang, von dessen dunklem Hintergrund sich die vielen tausend weißen, anmuthigen Blüthen wirkungsvoll abheben. Alle großen Blumen- und Obstzüchter brauchen zu ihrer Arbeit Schwarze. Die haben einen guten Verdienst, besitzen meistens eine Hütte und ein Stück Boden, das ein kleines Blumenparadies ist. Sie vermehren allmählich den allgemeinen Wohlstand der Inseln dadurch, daß sie kleine Stellen Landes kaufen und bebauen und durch Verkauf ihrer Blumenernte auf dem Markt ihr Einkommen erhöhen. Die Zwiebeln werden im Herbst gepflanzt und im März darauf werden die lieblichen weißen Blüthen sorgfältig abgepflückt, in kleine weiße Kisten verpackt und versendet. Man sollte meinen, daß die Blumen zu theuer für den New-Yorker Markt wären, da die Fracht hinzukommt und Hamilton, die Hauptstadt der Bermudasinseln, 700 englische Meilen von New-York entfernt liegt. Aber die Züchter bauen die Pflanzen in solchen Mengen und so billig an, daß sie sie zu geringen Preisen exportiren können. Die Bewohner der Bermudasinseln sollen jährlich von den Lilien einen Ertrag von 400,000 Mk. haben.

Humoristisches.

* Unangenehm. A.: „Ich war letzhin auf 6 Wochen verreist." B.: „Ja, ich habe es unter „Gerichtssaal" gelesen." —

* Sein Standpunkt. Redakteur: „Ueber den König von Spanien müßte man jetzt einen Artikel bringen." Verleger: „Weshalb denn? Redakteur: „Ich meine zur Feier der Großjährigkeitserklärung von Alfons dem Dreizehnten!" Verleger: „Deswegen einen großen Artikel? Ueber den König von Spanien? Ja warum denn? Inseriert der Mann bei uns?"

* Aus der guten alten Zeit. Hauptmann: „Aber Zipfelmeier, warum seit Ihr denn gestern nicht zum Appel gekommen?" — Unteroffizier: „Konnt net, Herr Hauptmann! Mei Alte war gestern in meiner Uniform auf'm Maskenball!"

* Widerspruch. Studiosus: „Am nächsten Ersten bekomen Sie bestimmt Ihr Geld!„ — Levy: „Nichts für ungut Herr, Doktor, aber ich glaub's net!„ Studiosus: „Was — Sie glauben es nicht, und wollen ein Gläubiger sein?"

In Folge des zu niedrigen Arbeitsangebotes kommt es sehr häufig vor, daß der Kleinmeister nicht nur nichts an der Arbeit verdient, sondern häufig noch draufzahlen muß; auf andere Art und Weise muß er sich dann schadlos zu halten suchen. Das kann aber nie ohne Schaden für das Handwerk abgehen. In den Handwerkerkreisen ist es eine bekannte Thatsache, daß solche, welche bei den Submissionen stets mit den denkbar niedrigsten Angeboten vertreten sind, Privaten, von denen sie glauben, daß etwas zu holen sei, Rechnungen schreiben, daß denselben die Augen übergehen.

Daher soll in diesem Punkte die Besserung derart angestrebt werden, daß das niedrigste Angebot nicht allein maßgebend ist, sondern daß an erster Stelle die Frage beantwortet wird: Ist es möglich, unter Berücksichtigung aller Umstände für diesen Preis die Arbeit solide herzustellen? Ergibt sich nach gerechter Erwägung die Verneinung dieser Frage, so ist ein solches Angebot unberücksichtigt zu lassen. Bei einem solchen Verfahren können die Interessen des Vergebenden und des Anbietenden nur gewinnen.

Von Uebel sind ferner die allzu kurzen Lieferungsfristen, die es dem Handwerker vielfach unmöglich machen, sich an öffentlichen Arbeitsvergebungen zu betheiligen. Darum muß Seitens der Handwerkerorganisationen darauf hingewirkt werden, daß die Zeit, innerhalb welcher die Lieferung oder Anfertigung der Arbeit zu geschehen hat, in dem Maaße ausgedehnt wird, daß auch der eigentliche Handwerksmeister mit konkurriren kann.

Erfreulicher Weise scheint man nunmehr seitens der Korporationen des Handwerks die Sanirung der unhaltbaren Verhältnisse im Submissionswesen in die Wege leiten zu wollen. Eine ganze Anzahl Handwerkskammern haben sich schon mit der Angelegenheit befaßt, unter Anderem auch die in Kassel. Dort unterbreitete der zweite Vorsitzende der Kammer, nach einem längeren Vortrage über das Submissionswesen, den zahlreich erschienenen Handwerkern folgende Resolution:

„1. Freihändige Vergebung von Ausbesserungsarbeiten und von Arbeiten für Gegenstände bis zum Betrage von 500 Mark möglichst abwechselnd an Einheimische nach festzustellenden Normalpreisen; 2. öffentliches Angebotsverfahren für alle den Betrag von 500 Mark übersteigenden Arbeiten, Unzulässigkeit des beschränkten Submissionsverfahrens mit Ausnahme von solchen Arbeiten, die ganz besondere Kenntnisse erfordern oder gegen Nachahmung gesetzlich geschützt sind; 3. Zuschlagsertheilung an denjenigen Bewerber, dessen Angebot nach Ausschluß aller unberücksichtigt gebliebenen Offerten dem Mittelpreise aller übrigen eingezogenen Angebote am nächsten kommt; 4. Ausschreibung in möglichst vielen und kleinen Losen und zwar getrennt nach Berufszweigen und unter Bemessung hinreichender Lieferfristen; Vorlage aller zum Verständnisse für die Ausführung und Berechnung der Arbeiten erforderlichen Zeichnungen, Angaben, Modelle und Probestücke; 6. unbedingte Forderung der Berechnung der Angebote nach Einzelpreisen, Ausschluß der Angebote mit Auf- und Unterbietungen nach Prozenten; 7. Hinterlegung einer Kaution im Höchstbetrage von fünf Prozent; Rückgabe derselben innerhalb spätestens eines Jahres nach Fertigstellung der Arbeiten."

Das sind sehr vernünftige Vorschläge, die sehr wohl der Beachtung und der Diskussion in Handwerkerkreisen werth sind, und nach unserer Meinung auch wohl praktisch durchführbar wären.

Humoristisches.

* Aus Dresden. Schutzmann (zu einem in der Elbe schwimmenden): „Da herrd awer doch schon alles auf! Wollen Se gefälligst machen, daß Se raus kommnen! Wissen Se nich, daß hier's Baden verböten is?!„ — „Awer ich thu' doch gar nicht baden!" — „So? was dhun Se denn?„ — „Ich dhu' mir bloß mei Läben nähm!"

* Schwerer Beruf. Ein Arzt befindet sich immer in einer üblen Lage: Entweder hat er nichts zu essen, oder er hat keine Zeit zum Essen.

* Kindliche Auffassung. Klein-Lieschen (als es zum ersten Mal in einem Nordseebad den niedrigsten Stand der Ebbe sieht): „Ach sieh 'mal, Mamachen, die Nordsee läuft aus!"

* Humor des Auslandes. Berthie (auf dem Balle freudig ihrer Mama zuflüsternd): Ich glaube, Mama, George Grower macht endlich ernst! — Mama: So? Hat er sich erklärt? Berthie: Noch nicht! Aber im Gespräch mit mir blies er soeben beim Rauchen fortwährend Ringe in die Luft!

* Glücklich verlaufen. „Mußten gnädige Frau der Person, welche Sie mit Ihrem Automobil überfahren hatten, Entschädigung zahlen?„ — „Nein, der Ueberfahrene war glücklicher Weise mein Mann."

* Im Bauerntheater. „. . . So, heute haben Sie im Theater Galavorstellung?! Was bedeutet das?" — „Da darf nicht gerauft werden!"

* Das eine Wort sagt alles. Frl. Ella: „Gestern war also Dein Geburtstag, Toni, was hast Du denn gekriegt?" Kleine Toni: „Bauchweh!"

* Kasernenhofblüte. „Schulze, machen Sie kein so verdutztes Gesicht wie's Orakel zu Delphi, als es nach einem Gewerbeschein gefragt wurde!"

* Anlage. Herr Kohn, merken Sie sich eins, bevor sie die Stellung bei mir antreten: Ich verlange peinlichste Sauberkeit! — Nu was! Sauberkeit is doch immer peinlich!

* Unangenehme Berühmtheit. Journalist: „Du bist auf dem besten Wege berühmt zu werden, im Literaturkalender stehst Du schon und nun willst Du auch noch den „Hofrat" haben." Autor: „Leider Gottes, jetzt finden schon alle Gläubiger meine Adresse im Literaturkalender.

Verpachtung event. Verkauf zu Glehn.

Die Gräflich **Wolff-Metternich'schen**

Ackergrundstücke

in den Gemeinden **Glehn, Bedburdyck** und **Liedberg,** groß ca. 190 Morgen, werden am

Mittwoch den 16. April, Mittags 12½ Uhr,

im Gasthofe **Drink** zu Glehn in Parzellen öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgestellt.

Die Grundstücke sind auch käuflich zu erwerben.

Düsseldorf, den 26. März 1902.

Der Bevollmächtigte:
Berenbrok, Oberrentmeister.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für
Einlagen bis 500 Mk. 4 %, über 500—10,000 M. 3¾ %.
Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Wevelinghoven.

Das **hübsche Privathaus,** Poststraße 22, bisher von Hrn. Notar **Dumoulin** bewohnt, ist per sofort oder später zu vermiethen event. mit dem an der Unterstraße gelegenen **Wohnhause** zusammen, preiswerth zu verkaufen.

Alles Nähere bei **Wwe. Johann Gehlen,** Düsseldorf, Marschallstr. 7.

Eine **Scheune** von Fachwerk auf baldigem Abbruch zu verkaufen.
Dieselbe wird ganz oder auch theilweise abgegeben.
Hoffmann, Löveling bei Neuß.

Luzernerheu

offerirt **R. E. Hoevels,** St. Nicolas bei Capellen, Kreis Grevenbroich.

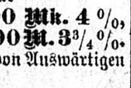
Eckendorfer Runkelsamen,
gelb und roth,
1. Originalnachzucht
offerirt unter voller Garantie für Sortenechtheit und Keimfähigkeit
H. E. Hövels,
St. Nikolas b. Capellen, Kr. Grevenbr.

Offerire **Ia. Hafer, Häckfel, Melasse, Heu u. Stroh** zum billigsten Tagespreise
Herm. Niermann,
Neuß, Friedrichstraße 10.
Fouragehandlung u. Häckselfabrik.

Knochen,

welche in der Haushaltung ausgenützt sind, werden zum höchsten Preise angekauft. **Knochenschrot-Fabrik,** Michaelstraße 45.

Große Faselschweine
sowie junge Schweine
fortwährend zu billigsten Preisen bei **Volmans,** Elfgen.



Sie sind entzückt
von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendendweissen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original-Lilienmilch-Seife, Stern des Südens,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin, v. Frankfurt a. M.** verursacht. Preis per Stück 50 Pfg. bei **Jakob Breuer.**

Trauer- Drucksachen
wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.
in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung
die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Es werden noch mehrere tüchtige
Arbeiter und Arbeiterinnen
(nicht unter 14 Jahren) angenommen.
Anton Walraf Söhne,
Grevenbroich.

Bäckerlehrling,

von guten katholischen Eltern erzogen, gesucht.
Ludwig Fuhrwerk,
Düsseldorf, Bergerstraße 9.

Ein **Gartenknecht** gesucht
Düsseldorf-Bilk,
Brunnenstr. 64.

Für ein Kurz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft in der Nähe Düsseldorfs wird per sofort ein braves katholisches **Mädchen** in die Lehre gesucht.
Offerten unter **N. 100** an die Exp. dieser Zeitung.

Für ruhigen Haushalt wird ein tücht. kath. **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit gesucht
Geschw. Herbrand. Düsseldorf,
Bergerstraße 18.

Ein kräftiges, ordentliches **Dienstmädchen** für Ende April gesucht von Frau **P. Spendeck, Elfen.**

Ein treues, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit per 1. Mai gesucht. **Bergheimerstr. 12.**

Spazierstöcke,
prachtvolle Muster,
empfiehlt in grosser Auswahl
P. Spelter,
Oberstr. 113.

Erzbischöfliches Aloysianum
zu **Opladen** bei Köln.
(Höhere Lehranstalt und Knabenpensionat.)

Das neue Schuljahr beginnt am **16. April.** Die Schule umfaßt die Gymnasialklassen von Sexta bis Obertertia einschließlich. Den Unterricht ertheilen sechs geistliche und ein weltlicher Lehrer. In dem mit der Schule verbundenen Pensionate finden die Zöglinge gewissenhafte Beaufsichtigung und sorgfältige Pflege. Der Pensionspreis incl. Schulgeld beträgt 600 Mark.

Nähere Auskunft und Prospekt durch
den geistlichen Rektor.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Rheinland
in Neuss am Rhein.
Grundkapital 9 Millionen Mk.

Versichert **Immobilien** und **Mobilien** gegen **Feuer, Blitz** und **Explosion** zu **festen Prämien** (ohne Nachschußverbindlichkeit). — Hypotheken ausgiebigster Schutz. — Zugleich **Spiegelglasversicherung.** — Zu jeder weiteren Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich die nachbenannten Agenten:

Kreis Neuß:

Josef Zaun, Marienstraße 1, Neuß.
Winand Dieck, Weißenberg.
Heinrich Effen, Kaarst.
Jakob Fauften, Büttgen.
Ferdinand Busch, Gohr.
Jakob Nichrath, Zons.
C. Bongartz, Grimlinghausen.
Christ. Knöchel, Rommerskirchen.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.
Reiner Kivilip, Holzheim.
H. Schillings, Schlicherum b. Rosellen.
Anton Bloser, Niederkassel.
Pet. Andr. Braun, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lambert Nix, Uedesheim.
Johann Schneider, Heerdt.
Peter Heinrich Caspers, Glehn.

Kreis Grevenbroich:

Hilarius Lichtschlag, Uhrmacher, Grevenbroich.
Christ. Bischoff jr., Garzweiler.
Math. Sandkanten, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Pällen, Wevelinghoven.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath.
Pet. Jos. Bellen, Hoisten.
Peter Hamacher, Capellen.
Hubert Hompesch, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Math. Lüpges, Wickrath.
Pet. Schnitzler, Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Hub. Jos. Merbecks, Hochneukirch.

Kreis M.-Gladbach:

H. Bennen, Kleinenbroich.
Johann Orth, Schiefbahn.
Joseph Schuhmacher, Steinhausen bei Liedberg.

Kreis Bergheim:

Johann Franzen, Bergheim.
Hub. Rommerskirchen, Bedburg.
Jakob Fischer, Kerpen.
Jos. Zimmermann, Uhrmacher, Buir.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Casp. Zerving, Thorr.
Rein. Bläser, Lipp bei Bedburg.
J. Wilh. Bayer, Büsdorf.
Mart. Baden, Sindorf.
Joseph Lenzen, Oberembt.

Landkreis Köln:

Joh. Schmitz, Esch bei Longerich.
H. J. Knubben, Worringen am Bahnhof.

Kreis Crefeld:

Peter Nischann, Osterath. | **Joseph Adams,** Willich.

Neuss, Bureau Erftstrasse (Hammthorwallstrasse 11).

Empfehle für die Frühjahrbestellung:
Prima Ohlendorff'schen aufgeschlossenen und rohgemahlenen Peru-Guano, Füllhornmarke,
ferner **Ammoniak-Superphosphat,**
sowie **Superphosphat etc.**
Wilh. Werhahn.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**



Fernsprecher Nr. 229.

Billigste u. größte Tapeten-Bezugsquelle.

Nur dem modernen Zug der Zeit entsprechende Muster per Rolle von **10 Pfg.** an bis zu den elegantesten. Jedem, der für ein Zimmer Tapeten kauft, wird elektrische Bahnfahrt vergütet.

Quirin Beckers,
Vertreter mehrerer Deutscher und Französischer Tapeten-Fabriken.
Nichtmitglied vom Tapetenring.

Drucksachen
zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Neu eingetroffen:
Schulbücher
für das Progymnasium,
für die höhere Mädchenschule,
für die Elementarschule
gleichzeitig empfehle
Kölner Diöcesan-Gebet- u. Gesangbücher
in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen
Math. Istas,
Buchhandlung,
Grevenbroich.
Telephon 59.

Bilder
aus der Geschichte der Neußer Marianischen Junggesellen-Sodalität von 1801—1901.

Zur Erinnerung an das 100jähr. Jubiläum der Sodalität am 2. Februar 1902.
Preis brochirt Mk. 0,40
zu haben in der Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Die Abonnenten des katholischen Sonntagsblattes
„St. Joseph".
welche dasselbe bisheran durch den verstorbenen Herrn **Wilh. Steffens** bezogen haben und ferner zu beziehen wünschen, werden höflichst gebeten, da ein Namensverzeichniß nicht vorhanden, sich bei Herrn **Joh. Spicker,** Glockhammer 25, zu melden.

Verlegte Wohnung
nach
Bismarckstrasse 87.
Dr. Jürgens,
Düsseldorf,
Spec.-Arzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Ein hellgrauer
Spitz

entlaufen; gegen Belohnung abzugeben bei **Gießen, Gubberath.**

Eilt: Ziehung nächsten Donnerstag. Nur noch wenige Loose Vorrath! Königsberger Loose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. mehr! Baar Geld-Gewinne Mk. 200 000, 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w.! Loose empfiehlt: C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62. Eilt.